

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Sonntag, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: frei. Preis monatlich 2,30 Mark; durch die Post kosten 2,60 Mark, ohne Zählungsgebühr. Verlag und Druck: Arbeiter-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg e. G. m. b. H., Halle, Vertriebsstraße 14.

Abzugspreis: 13 Pfennig für den 35 Millimeter Höhe und Breite; 10 Pfennig für Restansatz im Viertel. Manuskripte zu liefern nach Halle, Vertriebsstraße 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Zeitg.-Abz.: Klassenkampf. Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Vertriebskonto: Leipzig 100845 Fritz Koch, Halle.

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Freitag, 21. Januar 1927

7. Jahrgang • Nr. 17

Lenin ist tot – der Leninismus lebt!

Halle, 21. Januar.

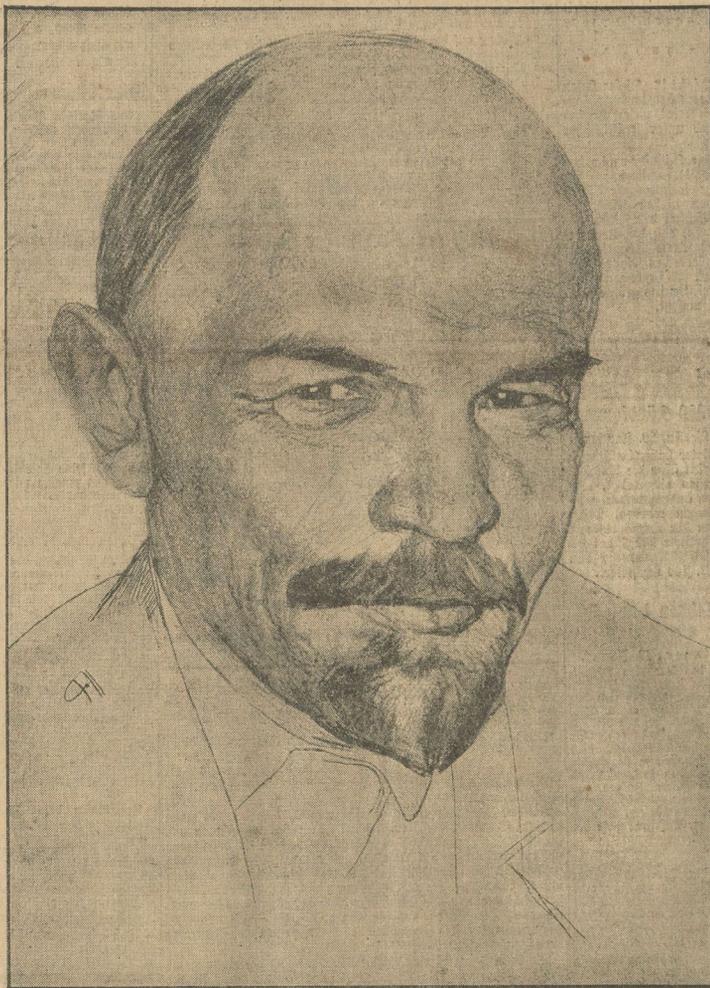
Am dritten Todestage Lenins gilt es zu prüfen: Was haben wir von Lenins Lehre in diesen drei Jahren begriffen, in welchem Geiste haben wir Lenins Vermächtnis vererbt, wie weit sind wir mit der einzig wahren Auslegung des Leninismus, mit seiner Verwirklichung durch die Tat gekommen?

Als zur Zeit der revolutionären Hochflut der Jahre 1918 und 1919 Lenins Name zuerst den Millionenmassen des Proletariats in Westeuropa bekannt wurde, da war der Name Lenin ein Symbol, ein Begriff des heldenhaften proletarischen Führers und nichts mehr! Die Wertigen, die sich in Lenins Werke, soweit sie überhaupt in deutscher Sprache zu lesen waren, vertieft haben, haben aus der gemäßigten Gedankenfülle Lenins nur einige Spitzenfloskeln herausgegriffen. Damals glaubten viele, daß der Leninismus durch die Lehre von der Diktatur des Proletariats und durch das politische Programm: „Alle Mächte den Räten“ erschöpfend gekennzeichnet wird.

Die kommunistische Internationale, die Weltpartei des revolutionären Proletariats, schloß sich aus einer losen Vereinigung zu einer festen Organisation zusammen. Lenin hat die Weltpartei geschaffen, er half uns, war unser Berater in den höchsten Fragen. Vor gerade weil wir uns auf ihn verlassen konnten, lag das Studium seiner Lehren darnieder. Und als im Jahre 1923 das deutsche Proletariat und seine revolutionäre Vorhut vor eine entscheidende Probe gestellt wurden, da zeigte es sich, daß wir von Lenins Lehren über die Organisationsform der bolschewistischen Partei nur allzuwenig begriffen, und was wir begriffen, auch nur zum geringsten Teil in die Tat angelegt haben.

Nach der Niederlage der deutschen Arbeiterschaft im Herbst 1923 ergab sich mit Notwendigkeit, daß die Kommunisten über die Rolle der Partei in der Revolution nachdenken begannen. In den Formen von ständigen Auseinandersetzungen, in leidenschaftlicher Abrechnung mit den opportunistischen Fehlern der Brandler-Führung fanden die kommunistischen Arbeiter den Weg zum Verständnis der Leninischen Lehre von der Partei. Wir begriffen die Bedeutung der Gegenläufe zwischen Lenin und Rosa Luxemburg in den Fragen der Organisation. Wir begriffen, daß die Revolution keine spontane Tat des Proletariats ist, sondern die Organisierung der Revolution voraussetzt. Die Partei ist nicht nur der vortrupp der Arbeiterklasse, sondern sie muß auch zugleich die organisierte Truppe ihrer Klasse sein. Die Partei ist die höchste Form der Klassenorganisation des Proletariats, das Werkzeug in der Hand des Proletariats für die Eroberung der Diktatur.

Indessen wurde das Verständnis, das sich die kommunistischen Revolutionäre im qualvollen Ringen erobert haben, durch das Ergehen des „Sammelfondes“ in deutscher Sprache gefördert. Aber statt auf dieser Grundlage ein allseitiges Studium von Lenins Werk zu organisieren, haben sich jene, die damals die Empörung der Parteimitgliedschaft auszumitteln versuchten, auf Rippenkenntnisse zum Leninismus beschränkt. Trotzdem kam die Gesamtpartei durch



eigene Selbstbestimmung und Arbeit im Verständnis einiger wesentlicher Punkte des Leninismus wieder vorwärts.

Das Jahr 1925 zeigte, daß Rippenkenntnisse zur Lehre Lenins nicht genügen. Es zeigte auch, daß wir das Vermächtnis Lenins in seiner Gesamtheit nicht begriffen haben. Nun galt es, Lenins Lehre als Leitfadens zu benutzen in einer Zeit, die nicht durch die stürmische Hochflut der unmittelbaren revolutionären Situation, sondern durch die vorübergehende und teilweise Stabilisierung des Kapitalismus gekennzeichnet wird. Die Losungen: „Gleichheit in die Massen! Gleichheit in die Gewerkschaften“, die Lenin in jahrzehntelanger politischer Arbeit wiederholt hat, wurden als praktische revolutionäre Aufgaben vor uns gestellt. Die Zeit der Rippenkenntnisse war vorüber. Leninist sein heißt von nun an: den Glauben an die Revolution auch in einer Zeit der rela-

tiven Stabilisierung zu bewahren. Leninist sein heißt, mit ganzer Kraft, mit ganzem Ernst an die Aufgabe der Eroberung der Massen heranzugehen.

Und damit wurden erst die Probleme des Leninismus in ihrer Gesamtheit aufgerollt. Von nun an galt es nicht, einzelne Losungen aus der Gesamtheit des Leninismus herauszugreifen, sondern die Lehre von der Diktatur des Proletariats, von der Organisierung der Revolution, von der Rolle der Partei und den Organisationsformen der bolschewistischen Partei zu verbinden mit der weltgeschichtlichen Perspektive, die Lenins Theorie des Imperialismus bietet, und mit der weltgeschichtlichen Kampfstrategie, die in dem leninistischen Bündnisgedanken enthalten ist.

Und während die relative Stabilisierung in Deutschland und in Europa diese Probleme in die Beleuchtung der praktischen Arbeit rückte und die kommunistische Partei Deutschlands durch die Bewegung für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten zum ersten Male eine Massenmobilisierung der Werktätigen, wenn auch auf einer niedrigeren Stufe der revolutionären Entwicklung, durchzuführen verstand, tratte in Sowjet-Rußland eine Situation heran, die ebenfalls eine Schicksalsprobe des Leninismus bedeutete. In unmittelbarem Zusammenhang mit der Verlangsamung der Weltrevolution und mit der vorübergehenden und teilweise Stabilisierung des Kapitalismus bemühte sich auch in Sowjet-Rußland der Unglaube an die schöpferischen Kräfte der proletarischen Revolution eines kleinen Teils der kommunistischen Führerschaft. Man begann an der Möglichkeit des Aufbaues des Sozialismus in der Sowjetunion zu zweifeln. Man begann zu vergessen, was Lenin sagte: „Die Diktatur des Proletariats ist eine besondere Form des Klassenbündnisses zwischen dem Proletariat, der Avantgarde der Werktätigen, und den zahlreichen nichtproletarischen Schichten der Werktätigen (Kleinbürgertum, Kleinrentner, Bauernschaft, Intelligenz usw.) oder mit deren Mehrheit eines Bündnisses gegen das Kapital eines Bündnisses zum Zweck der vollständigen Niederwerfung des Kapitals, der völligen Unterdrückung des Wider-

standes der Bourgeoisie und der Restaurationsversuche ihrerseits, eines Bündnisses zum Zweck der englischen Aufrichtung und Befestigung des Sozialismus.“ Es zeigte sich, daß diese Genossen folgenden leninistischen Satz nicht begriffen haben:

„Das höchste Prinzip der Diktatur ist die Erhaltung des Bündnisses zwischen Proletariat und Bauernschaft, damit das Proletariat die führende Rolle und die Staatsmacht behaupten kann.“

Und gleichzeitig zeigte sich, daß der Leninismus eine Gesamtheit, eine Gesamtlehre ist, in der kein Glied vergessen oder beiseite gelassen werden kann, ohne daß der Sinn der Gesamtlehre verändert, erschüttert und aufgehoben wird.

In der Form der Auseinandersetzungen, die als russische Parteidiskussion bekannt sind, vollzog sich der Kampf zwischen einer praktisch-schöpferischen und einer dogmatisch-

scholaftischen Auslegung des Leninismus. Und ebenso wie Lenin den lebendigen Gehalt des Marxismus im Kampfe mit dem Bolschewismus herausarbeiten mußte, wird es noch für lange Zeit unsere Aufgabe sein, den lebendigen revolutionären Gehalt der leninistischen Lehre gegenüber jedem Bolschewismus herauszuarbeiten und zum geistigen Gemeingut der revolutionären Massen zu machen.

In den Jahren des imperialistischen Krieges verlebte Lenin die Lehre von der proletarischen Revolution. Heute, wo ein neuer imperialistischer Krieg heranzieht, erinnern wir uns an die prophetischen Worte Lenins aus dem Jahre 1922: „In den Jahren 1927 oder 1928 kann schon ein neuer imperialistischer Weltkrieg entbrechen.“ Aber der neue Weltkrieg stellt uns vor eine andere Lage, als der Krieg von 1914. Wir finden wiederum in der leninistischen Theorie von der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der verschiedenen Völkerstaaten das geistige Rückgrat der heutigen außerordentlich unübersichtlichen und verwickelten Weltlage. Inmitten all der Widersprüche des verneinten, verfallenden Kapitalismus, der internationalen Konkurrenzkämpfe zwischen den Imperialisten und ihrer Versuche, die Einheitsfront gegen die proletarische Sowjetrepublik zu errichten, bietet Lenins Lehre den Leitfadern zum revolutionären Handeln.

Lenins dritter Todestag fällt mit dem zehnten Jahr der proletarischen Diktatur in der Sowjetunion zusammen. Allen Bewusstseins der täuherischen Imperialismus trotzend, steht die Sowjetunion unverwundbar als eine Hochburg der proletarischen Revolution da. Wohl kann der Sieg des Sozialismus in der Sowjetunion nur dem Sieg der internationalen proletarischen Revolution nicht endgültig sein, da der sozialistische Aufbau nicht von der Intervention der Konterrevolution bedroht ist. Aber der Beweis für die Möglichkeit des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion ist gleichzeitig ein zerkleinernder Faktor des Kapitalismus. Denn die Arbeiter der europäischen kapitalistischen Länder beginnen an die Möglichkeit des Sieges des Sozialismus auch in eigenen Ländern zu glauben und empfinden immer mehr, daß ihr Schicksal mit dem Bestand der Sowjetrepublik auf Gedeih und Verderben verbunden ist.

„Auch dem Osten kommt das Licht!“ Dieser Osten ist aber nicht mehr das Märchenland des Übergläubens, sondern die Welt, die das russische Proletariat unter Lenins Führung aufzubauen begonnen hat und unter leninistischer Führung heute weiter aufbaut.

Und das Licht leuchtet in der Finsternis der kapitalistischen Unterentwicklung, der Rationalisierung, der Kriegsvorbereitungen. Die Cullen der sozialdemokratischen Massenbewegung wenden, gebendel von diesem Licht, die Augen ab. Mögen sie sich mit den Mächten der Finsternis verbünden. Wir haben dafür zu sorgen, daß der Leninismus, die größte revolutionär-wissenschaftliche Theorie des zwanzigsten Jahrhunderts, die heutige Form des Marxismus, in das Gehirn jedes Arbeiters eindringt. Wir haben dafür zu sorgen, daß die kommunistische Partei, Lenins größte politische Tat, diese Wissenschaft in die Tat umsetzt.

Hoch der Leninismus!
Hoch die Einheit des Weltproletariats unter der Fahne des Marxismus-Leninismus!
Hoch die proletarische Weltrevolution!

Organe des Mißwunders — 10 000 Ründigungen

Berlin, 20. Januar.
Die Vereinten Organisationen der Mieter haben im Preussischen Landtag aufsehenerregendes Material über die Auswüchse der Aufhebung des Mißwunders eingereicht. In Preußen sind bereits 10 000 Ründigungen eingereicht. In zahlreichen Betrieben zum Stillstand gezwungen worden. Mißwundererhebungen bis zu 600 Prozent sind an der Tagesordnung. Unter den Mißwundern wird auch der Berliner Magistrat genannt. Über 1000 Wasserfälle mit Mißwundererhebungen von 3000 auf 20 000, von 4000 auf 30 000 M. sind registriert.

Solinger Metallarbeiter lehnen den Glendtschiedspruch ab

Solingen, 19. Januar.
Die Verharmlosung der Kollektivarbeiter des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat den Vergleichsentscheid des Schlichters abgelehnt. Am ganzen Kräftigen Land sind Unternehmern und Arbeiter zu Ungunsten und Abwertung der Arbeiter. Die Arbeiter des Solinger Metallwerkes haben entschieden den Vergleich abgelehnt. Es geht um höhere Löhne und den Achtstundentag. Das Solinger Metallwerk (Kaufmann) legte der Belegschaft eine Aufstellungsordnung vor und will die 50-Stundenwoche erzwingen. Die Metallarbeiter des unteren Kreises Solingen fordern Lohn-erhöhung von 15 bis 25 Prozent, eine besondere Zulage von 10 Prozent für die Arbeiter der Schwerindustrie, Gemehleistung des Stundenlohnes und 15 Prozent für Arbeiter, Wieder-einführung des Achtstundentages. Auch in der Textilindustrie des Bergischen Landes hat sich die Lage verschärft.

Sozialdemokrat Feldt Verfassungskommission der Deutschnationalen. Der Mißtrauensantrag gegen die Schlichterregierung hebt wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten mit Hilfe der Deutschnationalen abgelehnt. Desgleichen der Antrag auf Auflösung des Schlichterorgans.

Einpruch der Gewerkschaften. Die Gewerkschaften haben bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn gegen den wegen Modernisierung und Zusammenlegung von Eisenbahnwerkstätten ermöglichten Ausbau von Eisenbahnwerkstätten Einpruch erhoben.

„Berodung und entstiftung.“ Der russische Film der „Schwarze Sonntag“, der die Ereignisse der russischen Revolution am 1. Januar 1905 behandelt, wurde für das Gebiet der Provinz Ostpreußen verboten, da er verroding und entstiftend wirft.

Das Verhältnis der Reform zur Revolution

„Das Verhältnis der Reform zur Revolution ist genau und richtig nur vom Marxismus bestimmt worden, wobei Marx dieses Verhältnis nur von einer Seite sehen konnte, nämlich: in einem Mittel, welches vor einem ersten, einseitigen dauerhaften Sieg des Proletariats, sei es auch nur in einem Lande, lag. In einem solchen Mittel war die Grundlage des richtigen Verhältnisses: Die Reform ist ein Nebenprodukt des revolutionären Kampfes des Proletariats. Für die gesamte kapitalistische Welt ist dieses Verhältnis das Fundament der revolutionären Diktatur des Proletariats.“ (Lenin 1921.)

Hindenburg für den Bürgerblock

Der Ring des Bürgerblods schließt sich

(Eig. Drahtm.) Berlin, 21. Januar.

Marx empfing gestern den Volkspartei-Exkoll, der ihm erklärte, daß er die Bildung eines Kabinetts der Mitte mit Unterbindung der SPD für unmöglich halte, es läme nur ein Bürgerblock in Frage. Marx schloß sich dieser Auffassung an und begab sich zu Hindenburg, um formell seinen Auftrag zurückzugeben. Wenige Stunden später erhielt Marx von Hindenburg erneut den Auftrag, seine Bemühungen um die Bildung einer Regierung aller bürgerlichen Parteien, mit Einschluß der Deutschnationalen, fortzusetzen. Dieser Auftrag wurde in einem Briefe Hindenburgs an Marx gegeben. Natürlich hat Marx den Auftrag angenommen und die Zentrumsfraktion hat sich „schwerer Bedenken“ beschloßen, den Deutschnationalen außen- und innenpolitische Richtlinien vorzuschlagen, die sie beantworten sollen. Die Demokratische Partei hat erklärt, daß sie an einem Bürgerblock-Kabinet nicht teilnehmen wird, aber sie will ein solches Kabinet doch unterstützen. Außerdem soll Geheer und wahrscheinlich auch Reinhold im Kabinet bleiben.

Hindenburgs Bürgerblock-Brief

(Eig. Drahtm.) Berlin, 20. Januar.
Der Herr Reichspräsident hat heute nachmittag das nachstehende Schreiben an den geschäftsführenden Reichstagsler Dr. Marx geschrieben:

„Sehr geehrter Herr Reichstagsler!
Die außen- und innenpolitische Lage des Reichs erfordert eine arbeitsfähige und starke Regierung. Die Regierung wird am erfolgreichsten arbeiten können, wenn sie sich auf eine Mehrheit im Reichstag stützen kann. Die Bildung einer solchen Mehrheit unter Einschluß der Vinten ist, zurzeit wenigstens, nicht möglich; der Versuch der Schöpfung einer nur auf die mittleren Parteien gestützten Regierung ist gescheitert. Ich richte nunmehr an Sie, Herr Reichstagsler, das Ersuchen, die Bildung einer Regierung auf der Grundlage einer Mehrheit der bürgerlichen Parteien

des Reichstags mit künftiger Bestimmung zu übernehmen. Ich appelliere gleichzeitig an die hierfür in Frage kommenden Fraktionen des Reichstags, persönliche Bedenken und Verschleppungen, sich zur Mitarbeit unter Ihrer Führung zusammenzuschließen und sich hinter eine Regierung zu vereinigen, die entschlossen ist, nicht für und nicht gegen einzelne Parteien, sondern getreu der Verfassung für das Wohl des Vaterlandes zu arbeiten. Diese neue Regierung, demnach die besondere Pflicht haben, in gleicher Weise wie andere Staatsnotwendigkeiten die berechtigten Interessen der

Mit der Bibel in der Hand



„Dem brauen Marx wird es schon gelingen, unfern Herzenswunsch ins rechte Licht zu ruden!“

breiten Arbeitermassen zu wahren und, in dem Bestreben, dem gesamten deutschen Volke in all seinen Schicksalen zu dienen, die vor uns liegenden wichtigen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben lösen.

Mit der Versicherung meiner besonderen Wertschätzung bin ich, Ihr ergebener ge. von Hindenburg.“

Wochenlang hat die sozialdemokratische Presse, im Bunde mit der bürgerlich-demokratischen Presse, mit vorgeschobenen Triumphgeschrei verlündet: „Der Bürgerblock ist nicht möglich, das Zentrum macht nicht mit.“ Statt die Arbeiterschaft gegen den Bürgerblock und für die Reichstagsauflösung zu mobilisieren, hat die SPD-Führung um die Große Koalition getobt und die politische Entscheidung vollkommen dem Zentrum und der Deutschen Volkspartei überlassen. Anzusehen hat die kommunistische Partei händig darauf hingewiesen, daß die Bürgerblockbestrebungen weder durch ein händiges Beitreten um die Große Koalition noch durch die Hoffnungen auf die „republikanische“ Gewinnung des Zentrums durchkreuzt werden können.

Die Entwicklung ist eine einzige Rechtfertigung der Faltung der SPD. Heute muß die „Vollstige Zeitung“ feststellen: „Mit der Möglichkeit eines Bürgerblock-Kabinetts unter Zentrumsführung muß man, so schwer das mit den bisherigen Erklärungen des Zentrums in Einklang zu bringen ist, nach den neuesten Ereignissen rechnen.“

Mindestens drei deutschnationale Minister sollen im Kabinet vertreten sein!

Die „Germania“, das Berliner Organ der Zentrumsparlei, schreibt: „Der Brief Hindenburgs ist nicht lediglich ein Auftrag zur Kabinettsbildung, wie ihn die Reichsverfassung vorstelt. Er ist ein ausgedehntes politisches Akt. Er zwingt die Zentrumsparlei gegenüber der in dem Briefe enthaltenen politischen Stellungnahme ihrerseits, ein politisches Bekenntnis abzugeben.“

Trotz dieser Erklärung, die in verstellten Worten Hindenburg der Arbeiterschaft seiner verfassungsmäßigen Kompetenzen beschuldigt, geht das Zentrum auf die Verhandlungen ein. Die Demokraten lehnen ab. Sie lehnen ab, weil für sie im Bürgerblock kein Platz ist. Sie werden den Bürgerblock von außen unterlügen.

Der „Vorwärts“ schreibt: „Der Reichspräsident hat Marx aufgefordert, eine Regierung zu bilden, die ihrer Natur nach eine Kampfregerung gegen die arbeitenden gesellschaftlich gestimmten Volksmassen werden muß. Das Zentrum berät, aber ist die Antwort nicht auf eine eigene persönliche Angelegenheit für Marx?“

Auch diese nichtsagenden kläglichen Worte drücken nur die Enttäuschung der betroffenen Betrüger aus. Von einer entschlossenen Kampfstellung ist dabei keine Rede. Die einzige Hoffnung der SPD-Führer besteht noch immer darin, daß das Zentrum unter dem Druck der christlichen Arbeiter aus den Bürgerblock verzweifeln muß.

Die kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeiter können den Kampf gegen die reaktionäre schwarzrote Regierung des Trustkapitals nicht durch unbegründete Hoffnungen auf die Opposition der christlichen Arbeiter, deren Klassenbewußtsein auf einer niedrigeren Stufe steht, ersetzen. Verbündet werden kann der Bürgerblock nur durch die gezielte Massenaktion der freien Gewerkschaften, der Betriebe, der Werksräte in Stadt und Land. Wenn der „Vorwärts“ vor einigen Tagen feststellte, daß Deutschland ein „Arbeiterland“ ist, so muß man sagen: die volle Schuld dafür, daß in diesem „Arbeiterland“ eine Zentrumsregierung gegen den Willen der hundert Millionen wertigsten Volksanschauer regieren kann, die SPD-Führer trifft.

Nicht ruhen und rasen! Von heute an muß jeder Klassenbewußte Arbeiter ein Agitator werden, der den Massen in vollkommener und verständlicher Sprache begrifflich macht: Die Marx-Regierung, ob sie Bürgerblock oder Große Koalition heißt, bedeutet Niederschlagung aller Lohnbewegungen, bedeutet Zehr- und Zwangsarbeit, Steuerraub und Ausplünderung der Werktätigen, Mißwirtschaft, Kriegsergeben und der kleinen Landwirte.

Heute, am dritten Todestage Lenins, gilt es, noch einmal an das Mahnwort des großen Führers, das er an die klassenbewußten Arbeiter richtete, zu erinnern:

Sinein in die Massen!
Sinein in alle Klassen der Bevölkerung!
Formieren das Bündnis der Arbeiter und Bauern zum Sturz der bürgerlichen Diktatur!

Eine Blume in den Kranz der Landbundwoche

Aus Preußen kommen heute die Nachrichten, daß die dortige Landbundwoche zusammengebrochen ist. Die Gründe des Zusammenbruchs sind noch nicht klar. Wie in allen bisherigen Fällen zeigt sich auch hier eine ungewohnte Parteilichkeit mit den Geldern der bürgerlichen Landbundmitglieder. Der Direktor der Bank wurde offenbar nicht auf Grund seiner banktätigen Kenntnisse, sondern auf Grund seiner großen Kapitalismus-Schwärze ange stellt und ihm ein monatliches Gehalt von 12 000 Mark für mehrere Jahre (wie berichtet wird für 12 bis 15 Jahre) zugesichert. Eine solche Summe allein für den Direktor aus einer bürgerlichen Bank herauszugeben, erfordert schon eine große Belastung der mit dieser Bank in Verbindung stehenden Bauern.

Bei den vielen Zusammenbrüchen von Landbündnissen scheinen immer zwei Punkte der Klärung zu bedürfen. Erstens liegt die Frage nahe, ob die außerordentlich hohen Gehälter für die nicht sachmännlichen, aber treulosen Direktoren nur bezahlt werden, um diesen Landbunddirektoren ein festes Leben zu sichern, oder ob auf dem Wege über das Direktorengehalt auch Mittel für die Landbundorganisation und befreundeten Parteilichen fließen gemacht werden? So oder so ist jedenfalls der Leidtragende der Bauer, der den landbündnerischen Finsucher zu tragen hat.

Die zweite noch ungelöste Frage ist, inwiefern in den Zusammenbrüchen System liegt. Aus scheint, daß man diesen Punkt nicht vernachlässigen kann. Die Kräfte der Landbündnisse haben wir in ununterbrochener Reihenfolge seit der Zeit der Weimarer Republik in voller Anlehnung an das Finanzkapital, ja unter dessen Führung steht. Dem Rechnung tragend, scheint der Landbund seine eigenen Banken aufzugeben bzw. sie, soweit es als unmöglich erachtet wird, in die Großbanken einzugliedern. Dies wird offenbar ein „Mittel“ durch den System erreicht. Die Großbanken brauchen dadurch, soweit Landbund-bankensystem-banken in Betracht kommen, nicht die Genossenschaftsanteile zu übernehmen, auch sonstige Gläubiger nicht auszusparen (keine Sparte usw.) und können den Bankbetrieb mit geringen Summen beim Konturur sich selbst, oder zumindest mit auf hohes Niveau ein bis heriges Konkurrenzunternehmen betreiben. Die Durchsicherung erfolgt auf Kosten der an den Landbündnisse beteiligten werksfähigen Bauern. Die Großlandbesitzer beteiligen sich in der Regel an diesen Genossenschaftsbanken — wie überhaupt an den Genossenschaftsbanken — verhältnismäßig sehr wenig, oder gar nicht. Sie rufen den Landbund die Möglichkeit verschafft, vor der Meile sich herauszuziehen. Letzteres haben wir besonders bei den Genossenschafts-Standards des Landbundes in der Dautitz gesehen, wo von 108 000 Anteilen 80 000 in Händen der agrarproletarischen Landbesitzer waren, die sie dann bei der Zusammenbrüche vollständig herausgaben und den 28 000 Bauern 10 Anteile des Landbunds überlassen haben. Die Bauern werden dadurch an den Rand des Ruins gebracht. Darin liegt System. Es steht in Verbindung mit der Industrialisierung und Rationalisierung der Landwirtschaft überhaupt, deren Aufgabe auch die Räumung der bäuerlichen Wirtschaft ist. Der Landbund und das Finanzkapital sind die Leitorgane der Bauernschaft!

Der Wille der SPD-Führer. In ihrem Eigeninteresse zur Regierungsfrage bemerkt die Zentrumszeitung „Germania“ noch heute abend, die Sozialdemokraten sollten nicht darauf bestehen, alle ihre Forderungen vor Eintritt in die über Unterbindung der Regierung hinweg zu erhalten. „Kommt Zeit, kommt Rat.“ Die „Germania“ rüdet den Sozialdemokraten zu, „für den Augenblick ihre Forderungen im Wille zu vernachlässigen.“ Für sie lautet die Alternative heute: Demagogie oder Staatspolitik!

Direktor Eisenbahner Berlin-Berlinag. Am 15. Mai d. J. soll der direkte Eisenbahner-Einkommens-Berlin eröffnet werden. Die Festnahmen wird 48 Stunden betragen, während bis her 60 Stunden erforderlich waren.

Marxismus und Aufstieg

Damit der Aufstieg erfolgreich sein kann, muß er sich nicht auf eine Verwässerung, nicht auf eine Partei stützen, sondern auf die fortgeschrittene Klasse. Dies — erstens. Der Aufstieg muß sich auf den revolutionären Plan des Volkes stützen. Dies — zweitens. Der Aufstieg muß sich auf einen solchen Wendepunkt in der Geschichte der wachsenden Revolution stützen, wo die Aktivität der Vorhut des Volkes am größten ist, wo die Schwankungen in den Reihen der Feinde und in den Reihen der Schwachen, sich annehmen, unentschieden zwischen den Reihen der Revolution und der Reaktion sind. Dies — drittens. Durch diese drei Bedingungen in der Frage des Aufstiegs unterscheidet sich der Marxismus vom Tanquamismus.

Liegen aber diese drei Bedingungen vor, so ist der Versuch auf die Behandlung des Aufstiegs als Kunst gleichbedeutend mit dem Verrat an der Revolution.

N. Lenin (Aus dem Brief an das Zentralkomitee der SEDAP, 1906/1907, September 1917).

Heraus zu den Generalversammlungen!

Der Ruf aus den Betrieben des Chemie-Trusts: Kündigung der Tarife Schafft starke freigewerkschaftliche Kampfverbände!

Hungerpeitsche für die Betriebsarbeiter

Ein Arbeiter des Leunaerwerkes schreibt uns:

Früher man mit dem Arbeiter aus Leuna oder sonst mit irgendeiner Gelegenheit mit Kollegen, so hört man immer nur das eine Wort: „Die paar Pfennige reichen nicht hin und nicht her. Tag und Nacht muß man hupfen, um nur einigermaßen sein Leben zu fristen.“

Vor kurzem kam ich auch wieder in eine solche Situation und es empfand ich folgendes Gespräch: Du bist Handwerker, bei Dir geht es immer noch einigermaßen, aber wie sieht es bei uns aus? Wenn ich bloß 8 Stunden arbeite, wie Du, so hast Du genau das Doppelte verdient wie ich. Ich befrüchte dies, worauf er mir sagte: Die meisten Handwerker haben 15 bis 20 Pfennig Wertigkeitszulage, verdienen außerdem 30 Prozent Arbeitszulage und nun überrede es Dir nur mal genau. Diese Behauptung gab mir zu denken und ich machte mich sofort daran, als ich zu Hause ankam, um mir diese Verhältnisse zu überdenken. Und tatsächlich hat der Kollege nicht ganz unrecht. Wenn auch die Behauptung nicht ganz zutrifft, daß die meisten Handwerker 15 bis 20 Pfennig Wertigkeitszulage haben, so ist es doch ein bestimmter Prozentsatz, die im Besitze dieser Vergütung sind. Rechnet man noch hinzu, daß die höchsten Wertigkeitsempfänger auch in den meisten Fällen den höchsten Arbeitslohn erhalten, so ergibt sich folgendes Bild:

Beispiel: Ein Wertigkeitsarbeiter, der nicht im Accord steht, verdient 48,12 Mk. Bruttolohn.

Ein Handwerker mit 82,5 Pf. Stundenlohn, 20 Pf. Wertigkeitszulage und 30 Prozent Arbeitszulage verdient 48,1025 und 30 Prozent = 63,96 Mk. Bruttolohn.

Also stimmt die Behauptung des Kollegen so ziemlich.

Nun, Kollegen, wollt Ihr diese Zustände beibehalten, so müßt Ihr Euch schon einer gewerkschaftlichen Kampfgewalt stellen anführen, denn der Unternehmer, der so diese ungünstigen Zustände im Betrieb mit den reformwilligen Gewerkschaften führen (Arbeitsgemeinschaft) herbeiführt hat, wird Euch niemals aus freiem Anlaß helfen. Er hat ja ein großes Interesse an der Unmöglichkeit im Betriebe. Also, Kollegen, an Euch liegt es, Eure Lebenslage zu verbessern. Deshalb ergeht an Euch der Ruf: Tretet ein in die freien Gewerkschaften!

Geht bei der Wahl der Ortsvereinigungen Eure Stimme den oppositionellen Kollegen, denn nur diese verbürgen die Abschaffung dieser Zustände! Das beweist die Tagung der Lohnkommission der Sektion 5b am 13. Januar in Halle-Saale, in welcher der Bezirksleiter des Fabrikarbeiterverbandes, Tollit, empfahl, die Kündigung des Lohntrates jetzt nicht vorzunehmen, d. h. die Lohnbewegung zu erschöpfen.

Keine Lohnzuschläge für die Leuna-Bauarbeiter!

Vom Zentralverband der Zimmerer, Gau Leipzig, wird uns geschrieben:

Auftragsgemäß haben die Bezirksleitungen des Zentralverbandes der Zimmerer und des Deutschen Bauergewerksbundes bei den zuständigen Arbeitgeberverbänden eine Zusprache beantragt, um die Erörterung der Verhältnisse auf dem Leunaerwerb in Merseburg.

Diese und zwar unveränderte Zusprache, hat am 4. Januar in Halle stattgefunden. Von Seiten der Bezirksleiter wurde darauf hingewiesen, daß die zurzeit festgelegten Löhne nicht den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechen und es dringend geboten ist, daß für die Arbeiter auf dem Leunaerwerb in irgendeiner Form ein besonderer Zuschlag gewährt wird, ferner, daß es notwendig ist, für den ganzen Bezirk festzulegen, welche iontliche Bedingungen auf dem Lohn noch möglich sind. Hierbei wurde auch die Arbeitszeit mit einer entsprechenden Erhöhung und Vergrößerung des Gewerkschaftsbezirks, die Gegenüberstellung der Arbeitszeit bis Ende März gegeben worden ist.

Die anwesenden Sachverständigen eine endgültige Erklärung auf das Vorgebrachte nicht abgeben; sie wiesen darauf hin, daß unter den gegebenen Verhältnissen das Votumkomitee hat noch bis 28. Februar Gültigkeit, die in nächster Aussicht folgende Verhandlungen usw., kaum Aussicht besteht, zu einem positiven Ergebnis zu kommen. Vielleicht wäre es möglich, in der nächsten Sitzung unter bestimmten Voraussetzungen, zu einem Ergebnis zu gelangen. Sie versprachen, in ihren Organisationen das Vorgebrachte weiter zu erörtern. Die Sache wird weiter verfolgt werden.

Brieflich haben die Bezirksleitungen folgenden Bescheid erhalten.

Halle, den 18. Januar 1927.

- 1. Den Deutschen Bauergewerksbund, Bezirk Magdeburg.
- 2. Zentralverband der Zimmerer, Gau Leipzig.

Betriebl. Verhältnisse im Leunaerwerb.

Wir nehmen Bezug auf die am 4. Januar d. Z. zwischen den Parteien stattgefundenen unveränderten Zusprachen, im Verlaufe deren Sie uns einmal den Wunsch unterbreiteten, für die Arbeiter im Leunaerwerb einen gewissen Zuschlag zu erhalten und zum anderen bezüglich der unter dem Lohn unmittelbar zusammenhängenden Fragen eine bezügliche Genehmigung von der Behörde der zentralen Verhandlungen zu treffen.

Nach eingehender Rücksprache innerhalb der Verbände und insbesondere mit den im Leunaerwerb beschäftigten Baufirmen, müssen wir mitteilen, daß wir Ihrem Wunsch, für die Arbeiter im Leunaerwerb allgemein einen gewissen Zuschlag zu zahlen, in Hinblick auf die grundsätzliche Bedeutung dieser Angelegenheit nicht entsprechen können.

Nach vorausgegangener Verhandlung mit dem Leunaerwerb wird jedoch vom laufenden Jahrlage ab den in exponierter Weise in 30 Wochen über 20 Meter erzielenden Löhnen eine Höhengulage von zehn Pfennige pro Stunde ausbezahlt. In Betracht kommen nur folgende Arbeiten:

- 1. Montagearbeiten an freistehenden Eisenkonstruktionen;
- 2. Verbauen von Schupp- und Schlingungsgeräten an solchen Konstruktionen;
- 3. Aufbauen freistehender Gerüste in diesen Höhen.

Nicht in Betracht kommen somit alle Arbeiten, die von arbeitsmäßigen feststehenden und hängenden Gerüsten aus gemacht worden sind.

Weiter sind wir in der Ausprache unter den Verbänden dahin übereingekommen, daß wir bezüglich einer bezüglichen Vereinbarung über die mit dem Lohn zusammenhängenden Fragen doch zunächst den Ausgang der zentralen Verhandlungen abwarten möchten.

Tarifgemeinschaft der vier Bauarbeiterverbände der Provinz Sachsen und Anhalt.

Dies ist nur das eine herausgegriffene, daß man eine Höhenzulage unter bestimmten Voraussetzungen zur Ausschüttung bringen

wird. Alles übrige ist abgelehnt, wenigstens zurzeit. Daß besondere Verhältnisse bei den Arbeiten vorliegen, wird nicht bestritten, aber der Hinweis auf die zentralen Verhandlungen und auf das Bestehen des Lohnabkommens bis Ende Februar muß erhalten, um das schon mehr die benötigten Bedingen der Arbeiter abzulehnen. Belastung muß den zuständigen Stellen werden, daß man mit Anklagen an Formalitäten eine Arbeitslosigkeit nicht herbeiführt, sondern nur die Beschäftigung der Leute, die ohnehin schon vorhanden ist, noch mehr fördert.

Leuna-Proleten, macht aus den Gewerkschaften Kampfverbände!

(Arbeiterkorrespondenz)

In allen Berufsgruppen der einzelnen Wirtschaftszweige des Reiches macht sich ein Streben nach besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen bemerkbar. Überall entstehen Kämpfe um diese Forderungen. Das Unternehmertum in seinen Geleiten nach Profit hat seine Reihen eng geschlossen. Besonders die chemische Industrie bringt durch ihre Vereinnahmung der großen Werke zu einem einheitlichen Gange eine gewaltige Macht gegenüber dem Chemie-Proleten zum Ausdruck. Mehrerehundert Gewinne werden durch den Fleiß der Arbeiter für die Chemie-Könige erzielt. Die Bilanz des Jahres ist für diese Gewaltigen ein Ergebnis ockstiller Betriebsführung.

Generalversammlungen

Eilenburg: Freitag, 21. Januar, 8 Uhr abends, Generalversammlung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Merseburg: Freitag, 21. Januar, 7^{1/2} Uhr abends, im Lokal „Gute Quelle“ Generalversammlung des Zimmererverbandes

Delitzsch: Sonnabend, 22. Januar, 7 Uhr abends, im „Bienenhof“ Generalversammlung des Bauergewerksbundes

Halle: Sonntag, 23. Januar, vorm. 10 Uhr, im „Volkspark“ Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Zeitz: Sonntag, 23. Januar, vorm. 9 Uhr im Restaurant „Gute Quelle“, Schützenstr., Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Halle: Sonntag, 23. Januar, nachm. 2 Uhr, im „Volkspark“ Generalversammlung d. Zimmerer-Verbandes

Halle: Dienstag, 25. Januar, 7^{1/2} Uhr abends im „Volkspark“ Generalversammlung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Auf Grund erheblicher Löhne, intensiver Anspannung der Arbeitskraft der Proleten werden die mitterständigen Gewinne erreicht. Die Bilanz des Jahres für die Chemie-Proleten ist trotz aller Entbehrung und Not, trotz ihrer so bestehenden Bedürfnisse ein ewiges Defizit. Armeiligen Anteil in Gehalt von einer Jahresprämie hat man von diesen großen Profitten, die die Proleten erschaffen, ihnen hingeworfen. Mit dem Ausdruck der Gnade heißt man die Chemiearbeiter mit Bettelstimmungen ab, nachdem man ihnen das Meiste aus den Knochen gezogen hat.

Es wird höchste Zeit, daß alle die Unterdrückten erkennen, wo ihr Feind steht. Haben es doch die Unternehmern und insbesondere die Herrscher in der Chemie-Industrie verstanden, durch Einführung von Akkordearbeit, Prämienlohn und Wertigkeitszulagen die Differenz der Löhne zwischen Arbeitern und Handwerkern so zu gestalten, daß bis 100 Prozent der Handwerker gegenüber den Arbeitern mehr verdienen.

Damit wollen sie erreichen, daß eine Vereinigung der Proleten untereinander in ihren Forderungen nach menschenwürdigen Verhältnissen in den kommenden Kämpfen erzielt wird. Leuna-Arbeiter, macht diese Schandgebilde der Giftkönige zu nichts. Reicht Euch Mann für Mann ein in die Kampfront des Proletariats. Wenn Ihr wollt, daß die erbärmlichen Zustände und Entlohnung in der Chemie verschwinden sollen, habt Ihr die Pflicht, den freien Gewerkschaften beizutreten. Aber nicht nur das, sondern auch kämpfen in denselben. Daß ein Geist des Handbundes und der Tat eintriche in die Organisationen, ist erforderlich die reglementäre Mitarbeit aller Mitglieder. Die geschlossene Einheit der Chemie-Proleten in den kommenden Kämpfen in der Chemie-Industrie kann nur vorgesetzt werden durch harte Kampforganisationen. Der Geist der Stunde gebietet jedem Leuna-Proleten bei Strafe seiner Verehrung, daß er sich auf seine Würde als Proletarier bekennt. Sinein in den Fabrikarbeiter-Verband! Dann werdet Ihr nicht nur die Gefühle der Leuna-Könige abwehren, sondern Ihr werdet zeigen über Eure Unterdrückten, lofern Ihr gewillt seid, geschlossen den Kampf zu beginnen.

Genug der Entbehrungen und Not in den Familien, genug mit der schamlosen Ausbeutung. Frei werdet Ihr nur, wenn Ihr auch kämpft! Leuna-Proleten, schließt die Reihen der Organisationen und werdet Kämpfer!

Lohntampf oder nicht!

(Arbeiterkorrespondenz aus Pforten)

Der „Klassenkampf“ berichtete in der Dienstagsnummer von der Verhüllungsart der Zeitbindung durch die Sektion 5b vom Lohnkommission des FVD im chemischen Industriebezirk, Sektion 5b. Soll aber mit der schlechten Lage der Chemiearbeiter Schluß gemacht werden, so muß gegen solche Methoden entschieden Ernst gemacht werden. Die Chemiearbeiter müssen sich zu einem Kampf gegen den Akkorde- und Prämienlohn und Akkordearbeitern stellen, weil sie die Lohn- und Arbeitsbedingungen verschlechtern und die Berufsgesundheit erhöhen. Wie es auf diesem Gebiete aussieht, sollen folgende Beispiele lehren.

In der Verbandsteilung der Sächsischen Stickstoffwerke in Pforten, der ein Salpönbetrieb ist, beginnt seit einiger Zeit wieder die Arbeit. Die dazu nötigen Kräfte hat man aus den einzelnen Betrieben zusammengestellt, um keine anderen einstellen zu brauchen. Wenn nun in den anderen Abteilungen einige Arbeiter krank werden, dann müssen die übrigen bei eiligen Aufträgen feste Überstunden leisten, oder vielmehr, je nun es aus Furcht, entlassen zu werden, nun waren in den früheren Jahren in der Verbandsteilung beim Einladen von Salpönbrennstoffen 12 bis 14 Mann beschäftigt. Es wurden im Durchschnitt 2200 Sad verladen. Heute werden im Durchschnitt 6000 Sad verladen mit 10 und 11 Mann. Die Einladungsformeln betragen früher vier bis fünf Mann, heute nur zwei Mann. Rechnet man, daß jeder Fahrer 800 Sad einfährt und der Weg bis zum Waggon 20 Meter beträgt, der hin und zurück gegangen werden muß, so sind das 800 x 20 Meter = 32 000 Meter oder 32 Kilometer, und der Arbeiter in acht Stunden zu laufen hat. Hinzu kommt noch das Strecken der Leeren und das Verhökeln der neuen Eisenbahnwagen sowie das Heranschaffen des Packmaterials. Hinzu kommen noch mancherlei Kleinigkeiten. Wenn wir uns fragen, wie es möglich war, diese ungelände Arbeit derart in die Höhe zu schrauben, muß man schon zu dem Schluß kommen, daß die vor Jahren eingeführte Prämie viel dazu beigetragen hat. Das Penium ist nicht öfter als wie sechs bis siebenmal erhöht worden, und kein Arbeiter ist in der Lage, die Frage zu beantworten, wieviel er überhaupt am Ende der Woche verdient hat.

Es wurde schon weiter oben angeführt, daß eine Einfahrer-Prämie aus zwei Fahrern und zwei Packern besteht. Auch hier ist eine große Ungerechtigkeit zu verzeichnen. Der erste Fahrer erhält einen Lohn von 73 Pf. Hinzu kommt für jeden Waggon 20 Pf. Prämie. Der zweite Fahrer, der dieselbe Arbeit zu verrichten hat, bekommt nur 65 Pf. So kommt es öfters vor, daß die Fahrgier nach den 20 Pf., die der erste Fahrer mehr verdient, dazu führt, daß den Kollegen nicht mehr Zeit gelassen wird, ihre Gütle zu eilen. Durch derartige Methoden ist die Leistungsfähigkeit des Sa-Betriebes, der einen der gesundheitsgefährlichsten ist, über 100 Prozent und darüber hinaus gesteigert worden. In letzter Zeit sind aber die Prämien aus den Betrieben zum Teil verfallen, und nicht nur auch mancher Kollege über die Gütle zu eilen, sondern noch Prämien geschah, wo nach Ansicht der Betriebsleitung die Höchstleistung noch nicht erreicht ist.

Darum fort mit der Prämien- und Akkordearbeit. Kollegen, schließt Eure Reihen und erkämpft Euch einen höheren Stundenlohn!

„Er soll nicht so viel gegen die Kommunisten schreiben“

Das Urteil der Mitglieder

In der letzten Ausgabe des Organes des Fabrikarbeiterverbandes Nr. 2 vom 8. d. M. hat der verantwortliche Redakteur sich es zur Aufgabe gestellt, die Tätigkeit der Kommunisten im Fabrikarbeiterverband zu beurteilen, um gegen ihre verfechtete Arbeit mit dem Ausschluss der Kommunisten aus dem Verband zu drohen. Die ganze damit verbundene Hege ist nichts anderes als das Eingeständnis der Unfähigkeit sich lächlich mit den von den Kommunisten und anderen oppositionellen Verbandsteilnehmern erzielten Fortschritten für einen wirklichen Kampf gegen die verfechtete Ausbeutung auseinanderzusetzen. Statt einer einheitlichen Kampf aller Verbandsteilnehmer im Interesse der gesamten Fabrikarbeiterschaft gegen die Folgen der kapitalistischen Rationalisierung zu fördern und vorwärts zu treiben, sieht scheinbar jener Artikel, der das Verbandsorgan als ein keine Saumpflanzung an, nicht gegen die Kapitalisten mit den Kommunisten, sondern gegen die Kommunisten und ihre verfechtete Verbandsarbeit zu hegen.

Diese auch zum Teil in anderen Gewerkschaftsorganen in letzter Zeit verstärkt zu Tage tretende Tendenz wird mit Recht nicht nur von uns, sondern selbst im „Gewerkschafts-Magazin“ von Karl Zwing als falsch und verhängnisvoll bezeichnet. In der Ortsberatersgabe vom vorigen Jahre schreibt hierzu das „Gewerkschafts-Magazin“ in dem Artikel „Die Gewerkschafts-Prese — eine Großmach!“ folgendes:

„Auf den Verbandstagen kann man auch manchmal Kritik an der Arbeit der Redakteure hören, ja, aber welcher Art? „Er soll nicht so viel gegen die Kommunisten schreiben“, „er soll energischer gegen kommunistische Jellendungen einschreiten“, das sind so ungefähr die Wünsche, die auf den Verbandstagen zum Ausdruck kommen. Also ist die Mitgliederpflicht im großen und ganzen mit dieser Art Prese zufrieden? Das Gegenstück der Kritik. Diese Art von Kritik hat nicht den mindesten Zweck, die verfechtete Arbeit der Kommunisten zu kritisieren, sondern sie zu unterstützen. Die Redakteure sind die einzigen propagandistischen Werk, die Nummer wandert alsobald nach Eintreffen in den Papierkorb.“

Wir können dieses Urteil, das besonders auch auf den „Proletarier“ zutrifft, nur begrüßen, und sind derselben Meinung wie dieser Kritiker, daß solche Aussagen, wie die von uns kritisierte, bei den Eintreffenden in den Papierkorb wandern. Da damit aber der Inhalt des Verbandsorganes gebildet wird, ist es Aufgabe aller Verbandsteilnehmer, gegen eine solche Schreibweise sich zur Wehr zu setzen und sie künftig unmöglich zu machen.

An unsere Berichterstatter!

Wir erlauben unsere Berichterstatter, über den Verlauf der Generalversammlungen so fort zu berichten. Die reaktionären Kräfte können am besten vermeiden werden, wenn die Aussagen selber kurze, gebräugte Berichte schicken.

Vergeßt nicht die Ergebnisse der Wahlen mitzutellen! Auch die Vergleichszahlen von Vorjahren!

Die Berichte über die Generalversammlung der Halle und Zeitz der Ortsgruppe Zeitz und über die städtische Generalversammlung für das Freize- und Haargewerbe Halle erscheinen morgen oder Montag.

E. Führer durch die Geschäftswelt der Provinz für Arbeiter und Angestellte im Bezirk Halle-Merseburg

Halle, Halle-Saalekreis

Gustav Thiele, Könnern
Halleische Straße 3a
Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone
Elektr. Installation 34593

Mechan. Wäsche- und Schürzenfabrik
Sally Dewa, Bernburg, Markt 8/9
Zitonen: Könnern, Hettstedt, Sanders-
leben, Leimbach 34595

Ludwig Helliwig
Könnern, Heilige-Geist-Straße 13
emittiert
ff. Fleisch- und Wurstwaren 34591

Engel-Drogerie: Max Schulze
Könnern, Bornwischstraße 1
Photogr. Metzler, Schol.-Spezialgeschäft 34588

Carl Schreiber: Uhrmacher
Könnern, Halleische Straße 19, Tel. 294
Uhren, Schmuckwaren, Reparat., Goldschmied 34586

Konsum- und Spargenossenschaft für Bernburg u. Umg., eGmbH.
Größte Verbraucherorganisation im Kreise - 5000 Mit-
glieder - 24 Verkaufsstellen
Eigene Bäckerei, Fleischeri, Schrotmühle,
Kaffeebrennerei, Kren- und Gurkenfabrik 34584

L. Birchold, Inhaber Willy Juchs, Löbejün
Beste und billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
Großes Lager f. Eismaschinen, Haus- u. Küchengeräten, Drahtgeflechten, Dosen, Gerben
zu den billigsten Preisen 34603

Konsumverein Löbejün
Arbeiter, den! Euren Bedarf nur im eigenen Geschäft! 34601

Paul Behrendt
Könnern, Poststraße 27
Kolonial-, Manufaktur- und Eisenwaren
Haushaltungsartikel, Dosen 34587

Freik. Deparade, Löbejün
Markt 6 empfiehlt Markt 6
ff. Fleisch- und Wurstwaren 34604

Paul Brandenburg, Löbejün
Zahngroßerie - Zahngeschäft
Beste billige Bezugsquelle auch für alle
Kolonialwaren, Tabakwaren, Spirituosen 34600

Kind- u. Schweinefleischerei
Franz Zeitling, Koitzsch
Poststraße 1 Koitzsch Markt 11
Täglich: Frische Fleisch- und Wurstwaren 34605

Uhren, Gold- und Silberwaren
Reparaturen
fauber und preiswert
Alfred Wenzel
neben der Post 38313

Das nächste Geschäft
für Einkauf von neuen und gebrauchten
Möbeln jeder Art
Carl Hoffhardt, neb. Gall. „Nater Löwe“ 38314

Gasthof „Stadt Leipzig“
Bestes Hotellokal am Platz
Bereitsgimmere und Fremdenzimmer: 38315

Referiert
Ella Heidel, Bismarckstr. 6
Kolonialwaren

Merseburg
Uhren - Goldschmied - Beste
Gehörschärfer
kaufen Sie unter Garantie be-
sonders billig und gut bei
Uhren-Gebrüder, Merseburg
Postmarkt 10 (alte Wäpeler) 38298

Wittenberg
August Weise Inh. Carl Weise
Wühlberg
Wurstwaren: alle: Nüssen: Herrentartikel 38287

Gräfenhainichen
Fahrräder, alle Zubehör-Einzelteile, Näh-
maschinen, Grammophone, Schallplatten, kaufen
Sie preiswert bei rühmlichst bekannten, Fachge-
schäften, bei Otto Klemm, Gräfenhainichen
Post-Verkehrstr. 13, Tel. 194: Reparaturwerkstätte 38285

Paul Sicker, Könnern
Halleische Straße 38
Herren- und Knabenanzüge
Arbeitsbekleidung, Hüte, Mützen
Beizwaren, sämtl. Herrenartikel 34585

Modewaren- u. Konfektionshaus
G. A. Schmerwitz
Könnern, Halleische Straße 4
(gegründet 1850)
Arbeitsbekleidung jeder Art 34590

Otto Lederbogen
Könnern, Heilige-Geist-Str. 15
Kolonial- Kurz- und Eisenwaren
Wirtschaftsgegenstände 34592

Reparaturwerkstätte
W. A. Köhler, Halle a. d. S., Lorst. 23
Hauswirtschaftl. mit elektr. Betrieb
Kolonialwaren, ff. hausl. Wurstwaren
Neuen Dien- tag und Freitag: Schlachtfest 34606

Reparaturwerkstätte
W. A. Köhler, Halle a. d. S., Lorst. 23
Hauswirtschaftl. mit elektr. Betrieb
Kolonialwaren, ff. hausl. Wurstwaren
Neuen Dien- tag und Freitag: Schlachtfest 34606

Referiert
Franz Homann
Koitzsch
Gleibitzstr. 6
Kolonial- u. Wurstwaren
Konfekten 34670

Referiert
Martin Schieleb
Koitzsch, Markt. 2
Farben, Mineralwaren
Genussige 34605

Schuhwarenhaus
Ost. Müller, Koitzsch
Schulstapel
Hüte und
Reparaturwerkstätte 34678

Herren- u. Knaben-
Konfektion
Arbeits- u. Spielzeug
W. Langen
Landberg
Leipziger Str. 12 34675

Referiert
Karl Hartmann
Könnern, Saalstr. 1
Friseurgeschäft 34582

Referiert
Adolf Schwarzer
Bücherei, Konditorei
Café
Dr. Kötzsch-Str. 7 38300

Referiert
Kauf Gute Ernst Franke
Kohlenhandlung, Koienthal 1a.
Kohlenhandlung, Koienthal 1a. 38310

Referiert
Fahrräder: Motorräder: Nähmaschinen
Weg, Reparaturwerkstatt
Mag. Albrecht, nur Schloßstr. 15 38318

Referiert
Schuhgeschäft Karl Koch
normals Reckell, Friedrichstr. 3
Schuhwaren jeder Art: Reparaturwerkstätte 38305

Referiert
Curt Wöhrmann
Hof, Weh- u. Fein-
bäckerei Schloßstr. 2 38309

Referiert
Arthur Rohmer, Theißen Hauptstr.
Kolonial-, Kurz- u. Wollwaren
Tabakwaren-Spezialgeschäft 38285

Referiert
Karl Fischer, Theißen, Zeitler Str. 5
empfiehlt
ff. Fleisch- und Wurstwaren 38284

Referiert
Weihenfels
Butter, Käse und Fettwaren
kaufen Sie am besten und preiswertig
bei
F. & G. Höppner
Worna bei Leipzig 3471

Molkerei Niemberg
e. G. m. b. H.
Halle a. d. S., Lindenstr. 52, Tel. 22416
Erstklassige Molkerei am Plage - Saal für
Besammlungen und Beratungen
Jeden Freitag: - Kino-Vorstellung - 34602

Molkerei Süd, Halle a. S.
Tel. 22668 u. 28052, Rudolf-Hagen-Str. 35 34603

Referiert
Gasthof Wörmlich, Auenstraße 2
Berkehrslokal aller Genossen 34727

Referiert
Bernh. Kähler
Kolonialwaren, Hüte
und Delikatessen:
Könnern, Untere
Stammallee Str. 7 34588

Referiert
Schuhhaus
D. Grabe
Könnern
Gr. Friedrichstr. 8
Eg. Reparaturwerkstatt 34584

Referiert
Gast- und
Logierhaus
mit eigener
Fleischerei
Paul Müller
Könnern, Burgstr. 7-3 34583

Referiert
Tabakwaren
Schokoladen
Kata, Kels
Zudemwaren
kaufen Sie billig bei
G. Bredow,
Alteisen, Markt 34624

Referiert
Nagelmeier
Nagelmeier
Tischmeiße
billig und bestens
Herr Müller
Halle a. d. S.
Gr. Steinstr. 1-2
Schmeerstr. 7-8 34700

Referiert
Karl Hartmann
Könnern, Saalstr. 1
Friseurgeschäft 34582

Referiert
Adolf Schwarzer
Bücherei, Konditorei
Café
Dr. Kötzsch-Str. 7 38300

Referiert
Kauf Gute Ernst Franke
Kohlenhandlung, Koienthal 1a.
Kohlenhandlung, Koienthal 1a. 38310

Referiert
Fahrräder: Motorräder: Nähmaschinen
Weg, Reparaturwerkstatt
Mag. Albrecht, nur Schloßstr. 15 38318

Referiert
Schuhgeschäft Karl Koch
normals Reckell, Friedrichstr. 3
Schuhwaren jeder Art: Reparaturwerkstätte 38305

Referiert
Curt Wöhrmann
Hof, Weh- u. Fein-
bäckerei Schloßstr. 2 38309

Referiert
Arthur Rohmer, Theißen Hauptstr.
Kolonial-, Kurz- u. Wollwaren
Tabakwaren-Spezialgeschäft 38285

Referiert
Karl Fischer, Theißen, Zeitler Str. 5
empfiehlt
ff. Fleisch- und Wurstwaren 38284

Referiert
Weihenfels
Butter, Käse und Fettwaren
kaufen Sie am besten und preiswertig
bei
F. & G. Höppner
Worna bei Leipzig 3471

Gemeindebäckerei Koitzsch
Inhaber W. Kamme
Erstklassiges Lokal am Plage - Saal für
Besammlungen und Beratungen
Jeden Freitag: - Kino-Vorstellung - 34602

Fritz Brose, Koitzsch
Kirchstraße 4
Manufaktur- und Kurzwaren, Arbeiter-
Geräte, Haus- und Küchengeräte
sowie Kolonialwaren 34608

Ernst Curt Lange, Koitzsch
Kolonialwaren, Konfekten, Hüte
Feinstoffe, Weine, Kaffee, Tee, Schol-
laber, Juderwaren, ff. Wurstwaren
Telephon 39 34601

Wibh. Hennig, Koitzsch
Kirchstraße 24
Kolonialwaren, Konfekten, Delikatessen
Drogen und Hauswaren
Spezialität: - Selbstgebräuter Kaffee - 34603

W. Naushub, Koitzsch
Dellgärtner Straße 2
Kurz- und Wollwaren
Fettdecken, Dampfreinigung 34607

Referiert
Herr. Mehnert Ww.
Spiele und
Tabakwaren
Zabotz, Lange Str. 32 34579

Referiert
Albert Schulze
Kolonial- u.
Tabakwaren
Zörbig, Lange Str. 43 34573

Referiert
Hau- u. Möbelgeschäft
Richard Straub
Zörbig 34572

Referiert
Gustav Krieg
Korbmöbel und Holzwaren
Teufelstraße 13 34579

Referiert
C. S. Berger
Brehna, Markt 19
empf. sämtl. Kolonialwaren 34600

Referiert
Carl Büttner
Brehna, Bahnhofstr. 17
Brot-, Weiz-
u. Feinbäckerei 34799

Referiert
Herr. Kratzenberg
Brehna, Bahnhofstr. 1
Lebensmittel
u. Hauswaren 34797

Referiert
Schuhwaren - Haus
Reinhold Eigner
Brehna
Bahnhofstraße 51a. 34598

Referiert
Kauf Sie Strümpfe nur bei
Strumpf-Wöchl
Neumarktstraße 3 38293

Referiert
Mellow & Waldschmidt
Telephon 21 Zeig Kramerstr. 19/21
Größtes Warenhaus am Plage
Alle täglichen Bedarfsartikel zu billigen Preisen 38292

Referiert
Radio-Boigt
Schöngstr. 21. Spezial: Einzelteile 38290

Referiert
Metropol-Theater
Das Theater für jedermann
Dienstags und Freitags
Programmwechsel 38295

Referiert
Lichtspiele
Zentralhalle
Bestes: Paul Schäfer
Schönstes u. größtes Licht-
spielhaus im Kreise Zeig
Nur ganz
erstklassig. Darbietungen
Variété-Einlagen 38302

Referiert
Sanitäts-Molkerei
Pöcher Straße 34
empfiehlt
erstklassige Molkerei-Produkte 38289

Referiert
Neiour. Zur Schuhmacherberberge
empfiehlt
feine Lokalitäten 38305

Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen
Sprechapparate, Zeitungs-geräte, Radio-Apparate
Dito Sommer, Koitzsch
Reparaturwerkstätte: Ausbesserungsbüro 34679

Alfred Schulze, Koitzsch
Kirchstraße 3
Hüte und Schuhe, Goldschmied
Täglich: Frische Fleisch- und Wurstwaren
Spezialität: Direkter Verkauf 34601

Frieda Peterlon, Koitzsch
Kirchstraße 35
Bäckerei, Kolonialwaren, ff. hausl. Fleisch-
Wurstwaren, sämtliche Schlachtabfälle 34604

Referiert
Herr. Mehnert Ww.
Spiele und
Tabakwaren
Zabotz, Lange Str. 32 34579

Referiert
Franz Bahn, Koitzsch
Post-
Markt 14
Große Auswahl in Lederwaren
Koffer und Sportartikel
Anfertigung sämtlicher Polstermöbel 34602

Referiert
Kurt Greiner, Koitzsch
Kirch-
str. 16
empfiehlt Kolonialwaren, Spirituosen, sämtl.
Haushaltungsgegenstände, Eisenwaren 34609

Referiert
Herr. Mehnert Ww.
Spiele und
Tabakwaren
Zabotz, Lange Str. 32 34579

Referiert
Albert Schulze
Kolonial- u.
Tabakwaren
Zörbig, Lange Str. 43 34573

Referiert
Hau- u. Möbelgeschäft
Richard Straub
Zörbig 34572

Referiert
Gustav Krieg
Korbmöbel und Holzwaren
Teufelstraße 13 34579

Referiert
C. S. Berger
Brehna, Markt 19
empf. sämtl. Kolonialwaren 34600

Referiert
Carl Büttner
Brehna, Bahnhofstr. 17
Brot-, Weiz-
u. Feinbäckerei 34799

Referiert
Herr. Kratzenberg
Brehna, Bahnhofstr. 1
Lebensmittel
u. Hauswaren 34797

Referiert
Schuhwaren - Haus
Reinhold Eigner
Brehna
Bahnhofstraße 51a. 34598

Referiert
Kauf Sie Strümpfe nur bei
Strumpf-Wöchl
Neumarktstraße 3 38293

Referiert
Mellow & Waldschmidt
Telephon 21 Zeig Kramerstr. 19/21
Größtes Warenhaus am Plage
Alle täglichen Bedarfsartikel zu billigen Preisen 38292

Referiert
Radio-Boigt
Schöngstr. 21. Spezial: Einzelteile 38290

Referiert
Metropol-Theater
Das Theater für jedermann
Dienstags und Freitags
Programmwechsel 38295

Referiert
Lichtspiele
Zentralhalle
Bestes: Paul Schäfer
Schönstes u. größtes Licht-
spielhaus im Kreise Zeig
Nur ganz
erstklassig. Darbietungen
Variété-Einlagen 38302

Referiert
Sanitäts-Molkerei
Pöcher Straße 34
empfiehlt
erstklassige Molkerei-Produkte 38289

Referiert
Neiour. Zur Schuhmacherberberge
empfiehlt
feine Lokalitäten 38305

Referiert
Herr. Mehnert Ww.
Spiele und
Tabakwaren
Zabotz, Lange Str. 32 34579

Referiert
Albert Schulze
Kolonial- u.
Tabakwaren
Zörbig, Lange Str. 43 34573

Referiert
Hau- u. Möbelgeschäft
Richard Straub
Zörbig 34572

Referiert
Gustav Krieg
Korbmöbel und Holzwaren
Teufelstraße 13 34579

Referiert
C. S. Berger
Brehna, Markt 19
empf. sämtl. Kolonialwaren 34600

Referiert
Carl Büttner
Brehna, Bahnhofstr. 17
Brot-, Weiz-
u. Feinbäckerei 34799

Referiert
Herr. Kratzenberg
Brehna, Bahnhofstr. 1
Lebensmittel
u. Hauswaren 34797

Wichtige Demonstration der Weihenfelder Arbeiterchaft gegen das Kumpiparlament

Über 3000 Arbeiter und Arbeiterinnen haben an der gezielten Demonstration teilgenommen. Es wurde folgender Protest einstimmig angenommen:

Die am 20. Januar von Frauenhand besetzte Demonstrationserklärung der Weihenfelder Arbeiterchaft erhebt hierdurch Protest gegen die Tagung des Kumpiparlaments der Weihenfelder Stadtverordnetenversammlung.

Weihenfeld. Teuer desahnte Fahrt auf einer neuen Bahnlinie. Ein Straßenverkehrsleiter wird mit seinem Kraftwagen eine Straße der Gemeinde Neuburg entlang gefahren, die gerade neu gebaut wurde.

Weihenfeld. Verband für Felderarbeiten und Feuerbestattung. Sonntag, den 22. Januar, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Hohenheim. Abtugung, Metallarbeiter! Sonntag, den 23. Januar, vormittags 9 Uhr, findet in Zeit in der „Guten Quelle“.

Leuders. Waffen heraus! Sonnabend, den 22. Januar, abends 8 Uhr, findet im „Grünen Baum“ ein Lenin-Lieblichkeits-Luzemburg-Gedächtnisfeier statt.

Zeit. Revolutionäre Literatur. Wenn man als Vorkämpfer durch die Straßen wandert, so interessiert man sich unwillkürlich für all das, was mit Literatur zusammenhängt.

Wittenberg. Am Reinsdorfer Weg, jetzt 20 Meter rechts abseits des Weges, in einem Rasenstück verstreut wurde ein Stein gefunden.

Wittenberg. Das Viehhofplatz zeigt sich Sonntag ein ganz anderes Gesicht. Der Arbeiter ist ein sehr lebendiges Bild.

Wittenberg. Am Mittwoch, den 19. Januar 1927, verunglückte auf der Berliner Chaussee ein 18kwh-Auto schwer.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Viehhofplatz zeigt sich Sonntag ein ganz anderes Gesicht. Der Arbeiter ist ein sehr lebendiges Bild.

Wittenberg. Am Mittwoch, den 19. Januar 1927, verunglückte auf der Berliner Chaussee ein 18kwh-Auto schwer.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

gläubigvermittlung sei. Wir konnten jedoch, das ganze vierzehn Verjonen (mit dem ganzen Gemeindeparlament) betreiben waren. Wärflich eine Kleinereinigung.

Schlichte. Schlichte die Reihen! Am Freitag, dem 11. Januar, fand im Lokal 6 Uhr eine von der SPD einberufene Volksversammlung mit dem Thema „Regierungskrise und die Aufgaben der Arbeiterchaft“ statt.

Greppin. Lenin, Liebliecht, Luxemburg-Gedächtnisfeiern. Am Sonntag, dem 22. Januar, abends 8 Uhr, findet in Greppin, Lokal Schmidt, unsere diesjährige 222-Gedächtnisfeier statt.

Kommunistische Partei Deutschlands Bezirk Halle-Veriebürg

Lenin-Liebliecht-Luxemburg-Gedächtnisfeiern

Am Freitag, dem 21. Januar, abends 8 Uhr, in: Halle: „Volkspark“. Referent: Genosse G. Schumann.

Am Sonntag, dem 22. Januar, abends 8 Uhr, in: Wittenberg (St. Vitterfeld): Gemeindegasthof. Referenten: Genossin Schull und Genosse Fritz Krob.

Am Sonntag, dem 23. Januar, abends 8 Uhr, in: Oberhäslingen a. Selme: Gasthof. Referent: Fritz Reiff.

Arbeiter, Werktätige, erhebt in Massen!

Wittenberg. Am Reinsdorfer Weg, jetzt 20 Meter rechts abseits des Weges, in einem Rasenstück verstreut wurde ein Stein gefunden.

Wittenberg. Das Viehhofplatz zeigt sich Sonntag ein ganz anderes Gesicht. Der Arbeiter ist ein sehr lebendiges Bild.

Wittenberg. Am Mittwoch, den 19. Januar 1927, verunglückte auf der Berliner Chaussee ein 18kwh-Auto schwer.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Einigung. Eine „Ordnungsschule“. In der Nacht vom 15. zum 16. Januar gegen 1 Uhr konnte die Bevölkerung durch einen heftigen Schumann mal einen belästigen, wenn wie es „in Freiheit aufgehört“ wurde. Zwei Gefesseln vom „Nationalen Bund der Arbeiter“, die von einer Verhaftung auf einem benachbarten Dorfe zurückgeführt, kamen am Gosthof „zur Taube“ vorbei.

Wiedemar (R. Delisch). Ein sonderbarer Gutsbesitzer. Ein besonderer Menschenfreund ist der nationalsozialistische Gutsbesitzer Otto Wald im benachbarten Dorfe Wiedemar. Hier hat er kürzlich einen Schweizer in Arbeit genommen und eine 14tägige Kündigung mit ihm ausgemacht.

Schlagfertig

Was Thüringen wird folgende wahre Begebenheit berichtet: Ein Landtagsauswahl behauptet das Zehnprozentgesetz an der Hand zu haben und die Durchführung einer geplanten Wahl zu beschließen. Ein Trupp Gänse wird aufmarsch auf die vielen Menschen, redt die Gänse, marschiert im Gänsemarsch auf den Trupp zu und bleibt schamlos vor den Menschen stehen.

Arbeiter-Sport

2. Kreis, 6. Bezirk (Hannau). Vertriebsklub. Sonntag, 20. Januar, 14.00 Uhr, findet im „Volkspark“ ein theoretisches Erziehungssportfest statt.

Wittenberg. Am Mittwoch, den 19. Januar 1927, verunglückte auf der Berliner Chaussee ein 18kwh-Auto schwer.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Wittenberg. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen! Eure Kinder, die Eltern die Schule verlassen und an der Jugend weiche Stellen wollen, werden hiermit erklart, sich in die Konjum, Kleinmittenberg, und bei R. Kolbe, Wittenberg, ausliegenden Platten einzuschneiden.

Natur und Technik

Nr. 6 - Freitag, den 21. Januar 1927

Das „lästige Nebenprodukt“

So bezeichnete man bis etwa 1850 den Steinkohlenteer, der bei der Gasfabrikation abfiel. Man hatte für den Teer keine rechte Verwendung und benutzte ihn fast nur zum Anstreichen von Holz, zur Herstellung von Ruß, und verfeuerte ihn im übrigen.

In der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hat sich das grundlegend geändert. Zuerst war es die Verwendung des aus dem Teer hergestellten Schweröls zum Tränken von Eisenbahnschwellen und Grubenholzlern, die den Wert des Teeres erhöhte. Vor allem aber wuchs dann die Nachfrage nach Teer, als die Fabrikation künstlicher Farbstoffe und Arzneimittel ihren ungeheuren Aufschwung nahm und ihn als Rohstoff benötigte.

Der Bedarf an Teerprodukten wuchs so stark, daß ihn die Gasanstalten gar nicht decken konnten, und so entstanden die „Destillationskokerien“, die den Wert des Teeres erhöhen. Die Destillationskokerien, die „Benzolwäscher“, die das Hauptgewicht auf eine möglichst große Ausbeute an solchen Teerprodukten legte.

Allerdings ist eine weitgehende Umarbeitung nötig, da weniger für den Teer selbst als für die aus ihm herzustellenden Produkte Interesse vorhanden ist. Diese Umarbeitung ist keineswegs einheitlich, sondern zum Teil mechanisch, zum Teil chemisch. Der erste Arbeitsgang, die Trennung des Teeres in Öle, die bei verschiedenen Temperaturen verdampfen, ist eine mechanische Umwandlung. Der Teer wird in einer „Teerblase“, einem eisernen Kugelgefäß, erhitzt und die bei den verschiedenen Temperaturen entweichenden Dämpfe durch Abkühlen wieder flüssig gemacht, „verdichtet“.

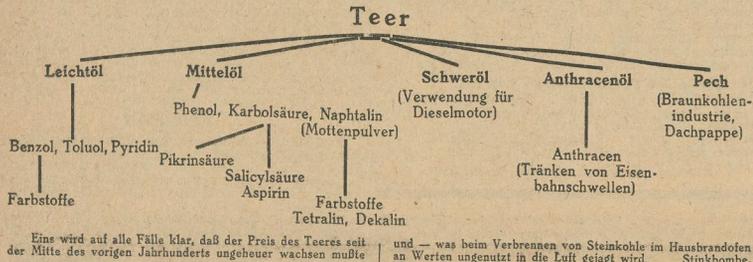
Die Erhitzung erfolgt nach und nach und man trennt dann die Öle nach ihren verschiedenen „Kochpunkten“:

1. bis 180° Leichtöl.
2. 180° bis 250° Mittelöl.
3. 250° bis 300° Schweröl.
4. 300° bis 500° Anthracenöl.

In der Teerblase bleibt als „Rückstand“ das Pech, das bei der Brikettierung der Braunkohlen als Bindemittel und nach besonderer Präparation für Dachpappe Verwendung findet.

Die verschiedenen Öle werden nun weiter umgearbeitet, jetzt aber durchweg mit chemischen Methoden. Ganze Industriezweige sind auf dem Teer aufgebaut. Er ist der Rohstoff für die meisten künstlichen Farbstoffe, so unwahrscheinlich es klingt, daß das leuchtende Grün eines Strumpfes oder deiner Strickjacke aus Teer hergestellt ist. Wohl den wenigsten ist es klar gewesen, daß der im Kriege soviel benutzte Süßstoff (Saccharin) ebenfalls aus Teer gemacht wird; ja nicht nur solche Nahrungsmittel, sondern auch die meisten Parfüms, und dies scheint uns eigentlich an ungläublichen bei dem Gestank des Rohstoffes.

Ein wichtiger Sprengstoff, Pikrinsäure, wird ebenso aus Teer gewonnen, wie z. B. das als Mottenpulver verwendete Naphthalin oder viele medizinische Präparate (Aspirin), Vanillegeschmack ebenso wie sämtliche „Geschmücker“, die ihr in Bonbons, Limonaden, Mandelessenz genießt. Man kann wirklich kaum eine größere Vielseitigkeit sich vorstellen, zumal auch noch das Benzol, das als Heizöl verwendete Dekalin und Tetrain und das für den Dieselmotor verwendete Schweröl aufzuführen wäre. Die Tabelle veranschaulicht diese Vielseitigkeit, wenn sie auch bei weitem nicht vollständig ist, sondern nur das Wichtigste enthält:



Eine wird auf alle Fälle klar, daß der Preis des Teeres seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ungeheuer wachsen mußte

und — was beim Verbrennen von Steinkohle im Hausbrandofen an Werten ungenutzt in die Luft geht wird.

Der Menschheitsbeglucker

Ford, augenblicklich wohl der berühmteste aller Unternehmer, rückt wieder einmal in den Mittelpunkt des Interesses. Wie ein Alptrud lastet auf der europäischen Automobilindustrie die Ungewißheit darüber, was Ford in nächster Zeit im Schilde führt. Folgende Tatsachen stehen fest: Die Ford-Motor-Gesellschaft hat seit ungefähr einem Jahr ihren Umsatz nicht mehr gesteigert, dafür hat sie sich aber ein Bankguthaben angeeignet, das zur Zeit 350 Millionen Dollar (= 1400 Millionen Mark) beträgt, wozu jeden Tag noch eine Million Dollar hinzukommt. Diese ungeheure Summe ist flüssiges Kapital, das heißt, es steht jederzeit kurzfristig zur freien Verfügung der genannten Gesellschaft. Da keine neuen Fabriken mehr gebaut werden und die bestehenden nicht mehr vergrößert werden, was Fords bisherigen Grundsatzen zuwiderläuft, muß man annehmen, daß Ford eine grundlegende Veränderung seines Fabrikationsprogramms vorbereitet und mit Wacht durchführen wird. — Sein Hauptabsatzgebiet war bisher Nordamerika, das durch den Krieg auf Kosten des Krieges in Europa schwer zu Geld gekommen ist. Hinzu kommen die amerikanischen Mittelstaaten. Heute ist der Amerikaner mit einem der üblichen Fordwagen für 300 bis 400 Dollar schon nicht mehr zufrieden. Er kann sich infolge der weitgehenden Zahlungsverleicherungen jetzt auch einen Wagen für 1000 Dollar leisten, und tut das; denn das Bessere ist des Guten Feind.

In steigendem Maße dagegen wird Südamerika Fords Absatzgebiet. Auch Rußland berechtigt zu hohen Erwartungen, sobald es sich noch weiter hochgehoppelt hat. Erst kürzlich hat es sich 10 000 Fordson-Traktoren liefern lassen. In Europa jedoch nimmt sein Absatz ab. Woran liegt das? — Nach dem Krieg war die Lage der Fabriken der kriegsführenden Staaten war restlos auf Erzeugung von Kriegsmaterial umgestellt. Ford hatte schon während des Krieges Mengen von Wagen an die kriegsführenden Staaten geliefert und hatte als einziger amerikanischer Fabrikant sogar die amerikanische Kriegsmarine in Europa (Bordeaux). Als nach dem Krieg in Europa die Nachfrage nach Autos sprunghaft stieg — die Belieferung hatte ja solange aussetzen müssen —, war er der einzige, der schnell große Mengen an den Markt werfen konnte. Dadurch riß er alle Aufträge an sich, die sonst von Europa selbst erledigt worden wären. Ford schnappte der deutschen Automobilindustrie den Absatz in den Nordländern Schweden, Norwegen, Finnland, Dänemark weg. Die geldliche Unsicherheit, begründet durch Inflation usw., machte sich mehr oder weniger bemerkbar. Immer höher und lückeloser wurden die Schutzollmauern, immer höher auch die Luxussteuern für Kraftwagen. Es war ein perspektives Pech Fords, daß die Steuer meist nach der Zylindergröße des Motors bemessen wurde. Fords 3-Liter-Motor wurde so durch hohe laufende Steuer und Einfuhrzölle in den Hintergrund gedrängt. Die Wirkung der Einfuhrzölle ließ sich mildern dadurch, daß er die Wagen nicht im Lande selbst montieren ließ. Zu dem Zweck hat er überall Montagewerksstätten errichtet. Trotzdem ist Ford in Europa im Hintertreffen gekommen. Was wird er tun, um sich den europäischen Markt zu erhalten? Sehr viel Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß Ford sehr bald einen neuen Wagentyp herausbringen und außerdem in Europa bedeutende Fabriken gründen wird. Aus Anbrengeschwindigkeit der Maschine für die Neuerfindungen von berufener Seite geht außerdem für die Neuerfindungen um neuen Autotyp hervor: Das Baumaterial ist eine neue, leichte Legierung, der Motor wiegt etwa ein Drittel des bisherigen, die Karosserie wird in Tropfenform ausgebildet. Die ganze neue Konstruktion wird so gehalten sein, daß sie in kurzer Zeit auf jeden alten Wagen ummontiert werden kann. Die Wiederverwendung der alten Wagen ist dadurch gesichert. — Auch die Gründung neuer Fabriken in Europa ist

nur noch eine Frage der Zeit. Europa hat noch einen ziemlichen Bedarf an billigen Wagen. Das Streben nach dem „Wagen des kleinen Mannes“, der vor allem billig sein muß, kennzeichnet die Entwicklung der Automobilindustrie in der letzten Zeit. Immerhin, wenn durch Fabrikation im Lande selbst die Schutzollmauern durchbrochen sind, können die heimischen Fabrikanten den Kampf mit der neuen Welt nicht aufnehmen, ohne weitere Preisrenkung ihrer Erzeugnisse. Den Tummelplatz für diese Kämpfe wird wieder der breite Rücken der „internationalen“ Arbeiterschaft abgeben. Bauer.

Dieselmotoren für Kraftfahrzeuge

Neulich, als ich über den Daseinskampf der Kraftmaschinen erzählte, habe ich die Grenzen der einzelnen Verwendungsgebiete schon angedeutet. Bei der Tabellenzusammenstellung hab ich unter anderem gesehen, daß die Dieselmotoren fast als „Mädchen für alles“ benutzt werden kann. Auf ihre Verwendung zum Antrieb von Fahrzeugen soll jetzt näher eingegangen werden.

Zunächst: Was ist das Kennzeichen des Dieselmotors, gegenüber dem Benzin- (Benzol) Motor? — Die Energiequelle, d. h. der Brennstoff, der im Zylinder verbrannt wird, ist Schweröl, hauptsächlich Teröle von Braun- und Steinkohle. Diese Öle sind sehr schwer zu vergasen, und zwar nur bei sehr hohen Temperaturen. Vom Benzin wird jeder, daß es bei normalem Luftdruck schon bei Zimmertemperatur sich sehr schnell verflüchtigt, vergast. Bei den Benzinmotoren hat man selbstverständlich diese Eigenschaft verwertet. Der sogenannte „Vergaser“ mischt die Benzindämpfe mit Luft (die Methoden sind verschieden, und dies Gemisch wird vom Kolben angesaugt, zusammengedrückt und dann durch den Abrießpunkt an der Zylinderkammer entzündet. Die Mischung mit Luft ist nötig, weil jede Verbrennung auch die Luft reinen Sauerstoff erfordert, die am bequemsten ja in Form von Luft (21% Sauerstoff) zugeführt wird. Dies ist der Vorgang der Gemischbildung bis zur Verbrennung bei den Vergasermotoren. Die nötigen leicht vergasbaren Stoffe, wie Benzin und Benzol, sind aber nicht eben billig. Billiger sind die Schweröle, die bei der Teer-Verarbeitung „abfallen“. Zunächst versuchte man die Methoden der Vergasermotoren auch für sie anzuwenden. Der Erfolg war mäßig. Diesel brachte eine neue Richtung in die Versuche. Er ließ den Kolben reine Luft ansaugen, diese hoch verdichten; es entsteht eine sehr hohe Temperatur (bis 300°C). In die hochverdichtete Luft wird der Brennstoff eingespritzt. Je nachdem ob der Brennstoff, das also Öl, mit Luft gemischt oder beides getrennt eingespritzt wird, unterscheidet man Kompressor- und Injektor-Verfahren. Für anspruchsvolle Kraftfahrzeuge, wie Schlepper für Mäulwagen, Möbelwagen, Ackergeräte. Wie schon der Name andeutet, leistet der glühende Zylinderboden (Glühkopf) die Verbrennung ein. Die Temperatur des Bodens wechselt mit den Betriebsverhältnissen (Anbenutz, Betriebsdauer usw.), damit also auch die Verdichtungsgeschwindigkeit des Brennstoffes und damit wieder die Umschlagzeit der Maschine. Für anspruchsvollere Verwendungsgebiete kommt also, wie schon gesagt, die Glühkopfmotormaschine nicht in Frage. Dafür verwendet man das Vorkammer- und das Strahlzerstäubungsverfahren. Für schnelle Verbrennung und damit auch die Verdichtung der Glühkopfmotoren, daß der Brennstoff an großer Oberfläche mit der Luft im Zylinder in Berührung kommt.

Beim Vorkammerverfahren erreicht man das folgendermaßen: Der Brennstoff wird in die Vorkammer eingeleitet. Hier verbrennt nur ein Teil, durch die Verbrennungsgase wird der Rest mit großer Geschwindigkeit durch eine feine Düse in den Arbeitszylinder mitgerissen und verbrannt dort. Die Arbeit, die hier durch die Gase der Teilverbrennung geleistet wird, muß beim Strahlzerstäubungsverfahren von der Brennstoffpumpe geleistet werden. Diese muß mit einem Druck bis zu 300 Atmosphären arbeiten, und das ist die Schwierigkeit. Denn die Pumpe muß ohne erhebliche Unfruchtigkeitsverluste arbeiten. Schwierigkeiten sind dazu da, überwinden zu werden. Obgleich die werkstoffmäßige Herstellung solcher höchstbeanspruchter Pumpen sehr viel Schwierigkeiten verursacht, wird sie in absehbarer Zeit möglich sein. Welche Vorteile erwarten uns dann? Wesentlich ist immer nur der Kostenpunkt.

Auf Grund eingehender statistischer Untersuchungen ergeben sich nun für einen 5-Tonnen-Lastwagen an Betriebskosten:

Allgemeine Unkosten	5,6%
Betriebskosten	14,1%
Gehälter für die Fahrer	27,7%
Versicherung und Steuern	4,0%
Brennstoff	6,8%
Schmieröl	1,7%
Reparaturen	10,9%
Entwertung (Verfallen und Abnutzung)	15,2%

Gasöl kostet jetzt noch etwa 1/4 von Benzin oder Benzol. Die Brennstoffkosten würden also auf etwa 25% sinken. Bei Omnibusgesellschaften, wo die Brennstoffkosten prozentual wesentlich größer sind, da die Fahrzeuge ganz intensiv ausgenutzt werden, ist die Ersparnis entsprechend noch größer. Sehr wesentlich ist ferner die größere Feuersicherheit des Betriebes. Es ist nicht nötig, feuergefährliche Spezialflüsser zum Laufen des Brennstoffes zu benutzen. Die Versicherungprämie sinkt entsprechend. Betriebskosten ebenfalls. Für Luftfahrzeuge besonders wichtig ist der geringere Brennstoffverbrauch je Pferdekraft und Stunde. Von dem Gewicht des mitführbaren Brennstoffes hängt der Aktionsradius ab, d. h. die Flugstrecke ohne Zwischenlandung. Auch die Verlangsamung der Feuersgefahr ist gerade für Flugzeuge sehr wesentlich. Daß man auch schon praktisch verwertbare Ergebnisse erzielt hat, ersieht man aus Mitteilungen der Marineverwaltung der U. S. A., wonach ein kompressorloser Zweizylinder-Motor 50 Stunden ohne Störung gelaufen ist (bei der behördlichen Prüfung). Er leistet bei 1600 Umdrehungen 85 PS und wiegt nur 2,06 kg/PS, also nur noch etwas mehr als moderne Benzin-Flugmotoren. Der Siemens-Stern-Motor von 55 PS (Benzinbetrieb) wiegt 102 kg, also 1,9 kg/PS. Bauer.

WEISST DU SCHON?

Daß Pergamentpapier aus ungeleimtem Papier (Filterpapier) hergestellt wird, indem man dies einen Augenblick in konzentrierte Schwefelsäure taucht, mit Wasser auswäscht und trocknet.

Daß die Luft, die ja zur Hauptsache aus Stickstoff und Sauerstoff besteht, ganz beträchtliche Mengen Edelgase enthält. Erst im Jahre 1914 gelang es, diese zu entdecken. Das Argon, eines der Edelgase, ist zu etwa 1% in der Luft enthalten. Die Namen der übrigen sind: Helium, Neon (bedeutet das Neue), Krypton (bedeutet das Verborgene), Xenon (bedeutet das Fremde). Die deutschen Übersetzungen der Namen deuten an, daß sie der chemischen Untersuchung schwer zugänglich waren.

Daß Merkantil — ein chemischer Stoff — so intensiv stinkt, daß das menschliche Riechorgan noch 0,000 000 000 002 Gramm davon wahrzunehmen imstande ist.

Daß vor mehreren Jahren ein Wiener Arzt einen Apparat gebaut hat, mit dem er an Toten Wiederbelebungsversuche vornahm, und zwar bewirkte der Apparat gleichzeitig künstliche Atmung, künstliche Blutzirkulation und Herzmassage. Die Versuche hatten — oft erst nach mehrstündiger Dauer — Erfolg. Es lag also Scheintod vor, den man bei plötzlichen „Todesfällen“ immer vermuten muß.

Daß die Tropfenform, von der jetzt in der Auto- und Flugzeugtechnik so viel die Rede ist, dem Tropfen gar nicht zukommt. Der Tropfen hat — das lehrt sowohl die Berechnung wie die Beobachtung — die Form einer Kugel, die oben und unten abgeplattet ist.

Daß aller Wahrscheinlichkeit nach das Gold, das Professor Dr. Mieths aus Quecksilber hergestellt haben will, als Verunreinigung im Quecksilber enthalten war. Bis jetzt haben alle Versuche, das Miethses Experiment nachzumachen, zu keinem Ergebnis geführt, wenn das Quecksilber sorgfältig gereinigt wurde.

Daß du in eine Badewanne voll Wasser etwa 40 Pfund Salz tun mußt, damit das Bad den Salzgehalt und damit die kräftigende Wirkung des Nordseewassers aufweist.

Daß die größte bis jetzt erzeugte Rundfunkwelle eine Wellenlänge von 1 1/2 Millionen km hat? Sie wurde im telegraph.-techn. Reichamt in Wien erzeugt. — Die kleinste bisher gemessene Wellenlänge beträgt 0,082 mm. Sie wurde in Rußland mit einem besonderen Sender erzeugt.

Daß die Sonne im Laufe von Millionen von Jahren immer kälter geworden ist und schließlich einmal die Erde nicht mehr erwärmen wird.

Daß die Entfernung der Sonne von unserer Erde so groß ist, daß ein Geschöß aus einem modernen Geschütz mindestens sieben Jahre brauchen würde, bei gleicher Richtung und Anfangsgeschwindigkeit, um die Sonne zu erreichen.

Daß in Kanalisationsabwasser einer mittelgroßen Stadt für mehrere Millionen Mark Düngestoffe, wie Kali, Phosphorsäure und vor allem Stickstoff, enthalten sind, die im kapitalistischen System nicht ausgenutzt, sondern vernichtet werden?

Daß sich Kochsalz in der Hitze praktisch nicht in größerer Menge lösen als in der Kälte? Von allem allem anderen (wie Zucker usw.) löst sich in der Hitze bedeutend mehr als in der Kälte.

Daß nach Berechnungen festgestellt ist, daß die tiefste Temperatur, die sich jemals erreichen läßt, — 273 Grad ist und daß dieser Punkt der „absolute Nullpunkt“ heißt.

Daß wir uns praktisch dem absoluten Nullpunkt schon bis auf 1 Grad genähert haben? Für genähert haben wir uns, das sich aber durch hohen Druck verflüssigen läßt. Wenn man das flüssige Helium im luftleeren Raume verdünsten läßt, kommt man auf eine Temperatur von annähernd — 272 Grad Celsius, das ist 1 Grad absolut.



Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Sonntag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Preis pro Nummer 2,50 Mark; durch die Post bezogen 3,00 Mark. Eine Jahressubskription 24 Mark. Druck: Produktiv-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg e. G. m. b. H., Halle, Verdenstraße 14.

Abbestellungspreis: 12 Wochen für den Vorkurs 9,00 Mark und Spalte: 70 Wochen für Restums im Zeitdruck. Manuskripte zu senden nach Halle, Verdenstraße 14. Tel. 2104, 21047, 22251. Telegramm: Klassenkampf Halle. Schriftfoto: Commerz- u. Privat-Druck Halle. Postfachkonto: Leipzig 100845 Fritz Koch Halle.

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Freitag, 21. Januar 1927

7. Jahrgang • Nr. 17

Lenin ist tot – der Leninismus lebt!

Halle, 21. Januar.

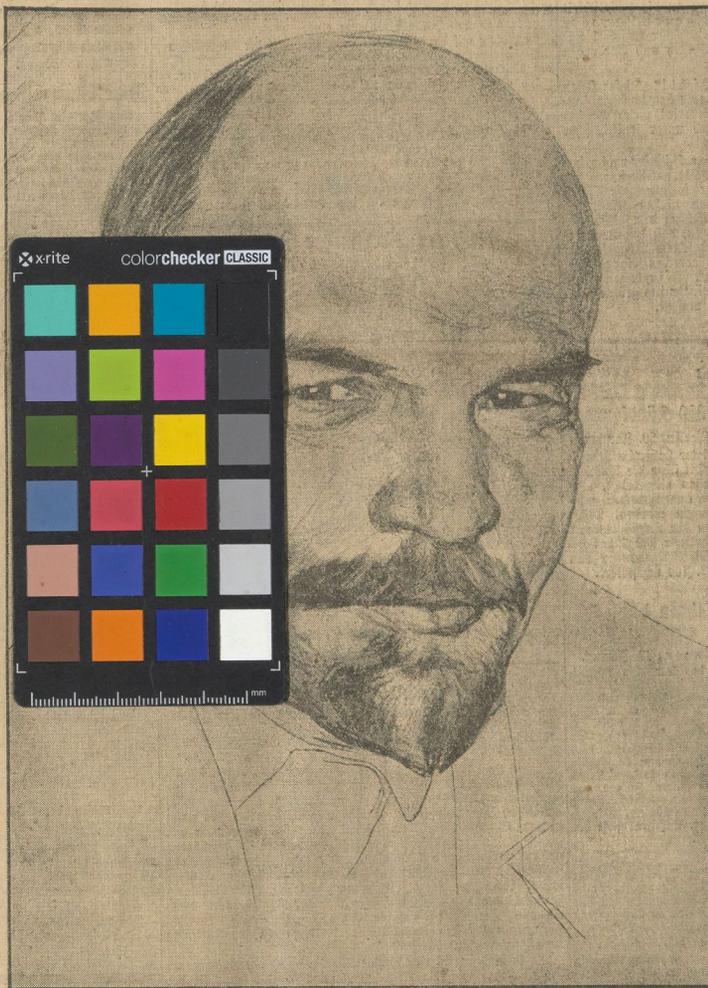
Am dritten Todestage Lenins gilt es zu prüfen: Was haben wir von Lenins Lehre in diesen drei Jahren begriffen, in welchem Geiste haben wir Lenins Vermächtnis verwaltest, wie weit sind wir mit der einzig wahren Auslegung des Leninismus, mit seiner Verwirklichung durch die Tat gekommen?

Als zur Zeit der revolutionären Hochflut der Jahre 1918 und 1919 Lenins Name zuerst den Millionenmassen des Proletariats in Westeuropa bekannt wurde, da war der Name Lenin ein Symbol, ein Begriff des heldenhaften proletarischen Führers und nichts mehr! Die Meinungen, die sich in Lenins Werke, soweit sie überhaupt in deutscher Sprache zu lesen waren, vertieft haben, haben aus der gemäßigten Gedankenfülle Lenins nur einige Spitzenlosungen herausgegriffen. Damals glaubten viele, daß der Leninismus durch die Lehre von der Diktatur des Proletariats und durch das politische Programm: „Alle Macht den Räten“ erschöpfend gekennzeichnet wird.

Die Kommunistische Internationale, die Weltpartei des revolutionären Proletariats, schloß sich aus einer losen Vereinigung zu einer festen Organisation zusammen. Lenin hat die Weltpartei geschaffen, er half uns, war unser Berater in den höchsten Fragen. Aber gerade weil wir uns auf ihn verlassen konnten, lag das Studium seiner Lehren darnieder. Und als im Jahre 1923 das deutsche Proletariat und seine revolutionäre Vorhut vor eine entscheidende Probe gestellt wurden, da zeigte es sich, daß wir von Lenins Lehren über die Organisationsform der bolschewistischen Partei nur allumwogen begriffen, und was wir begriffen, auch nur zum geringsten Teil in die Tat umgesetzt haben.

Nach der Niederlage der deutschen Arbeiterschaft im Herbst 1923 ergab sich mit Notwendigkeit, daß die Kommunisten über die Rolle der Partei in der Revolution nachdenken begannen. In den Formen von klüßlichen Auseinandersetzungen, in leidenschaftlicher Abrechnung mit den opportunistischen Fehlern der Brandler-Führung fanden die kommunistischen Arbeiter den Weg zum Verständnis der Leninschen Lehre von der Partei. Wir begriffen die Bedeutung der Genossenschaft zwischen Lenin und Rosa Luxemburg in den Fragen der Organisation. Wir begriffen, daß die Revolution keine spontane Tat des Proletariats ist, sondern die Organisation der Revolution voraussetzt. Die Partei ist nicht nur der Vortrupp der Arbeiterklasse, sondern sie muß auch zugleich die organisierte Truppe ihrer Klasse sein. Die Partei ist die höchste Form der Klassenorganisation des Proletariats, das Werkzeug in der Hand des Proletariats für die Eroberung der Diktatur.

Anschließend wurde das Verständnis, das sich die kommunistischen Revolutionäre im qualvollen Ringen erobert haben, durch das Erscheinen des „Sammelbandes“ in deutscher Sprache gefördert. Aber statt auf dieser Grundlage ein allseitiges Studium von Lenins Wert zu organisieren, haben sich jene, die damals die Gründung der Parteimitgliedschaft auszusprechen verstanden, auf Lippenbekennnisse zum Leninismus beschränkt. Trotzdem kam die Gesamtpartei durch



eigene Selbstbestimmung und Arbeit im Verständnis einiger wesentlicher Punkte des Leninismus wieder vorwärts.

Das Jahr 1925 zeigte, daß Lippenbekennnisse zur Lehre Lenins nicht genügen. Es zeigte auch, daß wir das Vermächtnis Lenins in seiner Gesamtheit nicht begriffen haben. Nun galt es, Lenins Lehre als Leitfaden zu benutzen in einer Zeit, die nicht durch die klüßliche Hochflut der unmittelbaren revolutionären Situation, sondern durch die vorübergehende und teilweise Stabilisierung des Kapitalismus gekennzeichnet wird. Die Losungen „Sinein in die Massen! Sinein in die Gewerkschaften“, die Lenin in jahrzehntelanger politischer Arbeit wiederholt hat, wurden als praktisch-revolutionäre Tagesaufgaben vor uns gestellt. Die Zeit der Lippenbekennnisse war vorüber. Leninist sein heißt von nun an: den Glauben an die Revolution auch in einer Zeit der rela-

tiven Stabilisierung zu bewahren. Leninist sein heißt, mit ganzer Kraft, mit ganzem Ernst an die Aufgabe der Eroberung der Massen heranzugehen.

Und damit wurden erst die Probleme des Leninismus in ihrer Gesamtheit aufgerollt. Von nun an galt es nicht, einzelne Losungen aus der Gesamtheit des Leninismus herauszugreifen, sondern die Lehre von der Diktatur des Proletariats, von der Organisation der Revolution, von der Rolle der Partei und den Organisationsformen der bolschewistischen Partei zu verbinden mit der weltgeschichtlichen Perspektive, die Lenins Theorie des Imperialismus bietet, und mit der weltgeschichtlichen Kampfstrategie, die in dem leninistischen Bündnisgedanken enthalten ist.

Und während die relative Stabilisierung in Deutschland und in Europa diese Probleme in die Beleuchtung der praktischen Arbeit rückte und die kommunistische Partei Deutschlands durch die Bewegung für die entgeltliche Arbeitslose Entlohnung der Arbeiter zum ersten Male eine Massenmobilisierung der Werktätigen, wenn auch auf einer niedrigen Stufe der revolutionären Entwicklung, durchzuführen verstand, reifte in Sowjet-Rußland eine Situation heran, die ebenfalls eine Schlußprobe des Leninismus bedeutete. In unmittelbarem Zusammenhang mit der Verlangsamung der Weltrevolution und mit der vorübergehenden und teilweisen Stabilisierung des Kapitalismus bemühte sich auch in Sowjet-Rußland der Anlaube an die schöpferischen Kräfte der proletarischen Revolution eines kleinen Teils der kommunistischen Führerschaft. Man begann an der Möglichkeit des Aufbaues des Sozialismus in der Sowjetunion zu zweifeln. Man begann zu verlegen, was Lenin sagte: „Die Diktatur des Proletariats ist eine besondere Form des Klassenbündnisses zwischen dem Proletariat, der Avantgarde der Werktätigen, und den zahlreichen nichtproletarischen Schichten der Werktätigen (Kleinbürgertum, Kleinrentner, Bauernschaft, Intelligenz usw.) oder mit deren Mehrheit eines Bündnisses gegen das Kapital eines Bündnisses zum Zwecke der vollständigen Überwindung des Kapitals, der völligen Unterdrückung des Widerstandes der Bourgeoisie und der Restitutionsverluste ihrerseits, eines Bündnisses zum Zwecke der entgeltlichen Aufrechterhaltung und Befestigung des Sozialismus.“ Es zeigte sich, daß diese Genossen folgenden leninistischen Satz nicht begriffen haben:

„Das höchste Prinzip der Diktatur ist die Erhaltung des Bündnisses zwischen Proletariat und Bauernschaft, damit das Proletariat die führende Rolle und die Staatsmacht behaupten kann.“

Und gleichzeitig zeigte sich, daß der Leninismus eine Gesamtheit, eine Gesamtlehre ist, in der kein Glied weggelassen oder beiseite gelassen werden kann, ohne daß der Sinn der Gesamtlehre verändert, erschüttert und aufgehoben wird.

In der Form der Auseinandersetzungen, die als russische Parteidiskussion bekannt sind, vollzog sich der Kampf zwischen einer praktisch-schöpferischen und einer dogmatisch-

